

Wo war Gott in Auschwitz?

Anfragen der Vernunft an die Religion



Einfahrt KZ Auschwitz, 1945

(Bild-Quelle: Bundesarchiv, B 285 Bild-04413 / Stanislaw Mucha / CC-BY-SA 3.0, via Wikimedia Commons)

Unterrichtssequenz für die Kursstufe am Gymnasium **(3.3.5.2./ 3.4.5.2. Religion und Religionskritik)**

Inhaltsübersicht

<i>Sachanalyse</i>	3
<i>Didaktisch-methodische Grundüberlegungen</i>	4
<i>Verlaufsplan zur Unterrichtssequenz mit Bildungsplanbezügen</i>	6
0. EINSTIEG: CHRISTUS IN AUSCHWITZ – DIE GESCHICHTE VON ZOFIA POSMYSZ.....	9
0. EINSTIEG: DIE GESCHICHTE VON ZOFIA POSMYSZ.....	11
1. EINFÜHRUNG: DAS THEODIZEE-PROBLEM.....	12
1.1.-1.2. Jüdische Beantwortung der Theodizee-Frage.....	14
1.3.-1.4. Beantwortung der Theodizee-Frage durch die katholische Theologie.....	18
1.5.-1.6. Beantwortung der Theodizee-Frage durch die evangelische Theologie.....	22
2. ROLLE UND FUNKTION DER RELIGION.....	26
2.1. Rolle des Gottesglaubens für Holocaust-Überlebende.....	27
2.2. Funktionalistische Interpretationen der Religion.....	28
3. GLAUBEN UND WISSEN – EIN GEGENSATZ?.....	29
3.0. Einstieg: Moderner Glaube?.....	29
3.1. Arthur Schopenhauer (1788-1860): Glauben versus Wissen.....	31
3.2. Volker Gerhardt (geb. 1944): Glauben, der dem Wissen nicht widerspricht.....	32
3.3. Volker Gerhardt (geb. 1944): Allgemeingültiges Wissen, individueller Glauben.....	34
3.4. Abschluss- und Metareflexion.....	36
<i>Lösungshinweise und Tafelaufschriebe</i>	37
<i>Beispiel-Klausur</i>	39

Sachanalyse

„Auschwitz“ steht als Chiffre für *das* Menschheitsverbrechen des 20. Jahrhunderts, steht für Leiden und Sterben der 6 Millionen Juden in den Konzentrationslagern infolge der Verfolgungs- und Vernichtungspolitik der NS-Diktatur in Europa. Aus jüdischer Sicht stellt(e) sich angesichts von Verfolgung und Holocaust die Frage, warum Gott ‚sein Volk‘ im Stich gelassen und das Leid nicht verhindert hat. Das Verhältnis des jüdischen Volkes zu Gott ist damit in Frage gestellt, aber auch die Legitimität des Gottesglaubens selbst: „Hat Gott in der Shoah sein Angesicht von Israel abgewandt [...]? Kann und muss Auschwitz als Gegenoffenbarung zur Selbstkundgabe am brennenden Dornbusch verstanden und damit als Offenbarung des Todes Gottes gedeutet werden?“¹

Die Verbindung der Wörter „Auschwitz“ und „Gott“ hinterlässt folglich nur eine schreiende Dissonanz. Damit wird die Theodizee-Frage erneut und noch eindringlicher gestellt, was zu tiefgreifenden dogmatischen Verschiebungen im Gottesbild der jüdischen und christlichen Theologien geführt hat. Das Knirschen im Gebäck traditioneller Gottesvorstellungen sowie die innertheologischen Umbaumaßnahmen hin zu einem verändertem Gottesbild sichtbar zu machen, das ‚Auschwitz‘ als Phänomen integriert, steht im Zentrum dieser Unterrichtssequenz.

Es erstaunt auf den ersten Blick, dass viele Juden, die in Auschwitz gelitten haben und gestorben sind, als auch solche, die den Holocaust überlebt haben, tief religiös waren und ihre Religiosität auch in den Lagern praktiziert haben.² ‚Auschwitz‘ führt also nicht nur zum Theodizee-Problem und zur Einsicht, dass der Himmel leer ist, sondern bemerkenswerterweise auch zu einer Rückbesinnung auf den Glauben, der wie bspw. eine Holocaust-Überlebende es formuliert, als „moralische[r] Kompass“³ angesehen wird oder als Möglichkeit, die unabwiesbaren Fakten des Holocausts zu akzeptieren bzw. das Chaos der Zeitläufte überhaupt in ein konsistentes Bild zu bringen. Dementsprechend löst die Chiffre ‚Auschwitz‘ nicht nur eine erneute Welle an Religionskritik aus, sondern auf der Gegenseite eine funktionalistische Verteidigung der Religion⁴ im Denken nach 1945, die sich bspw. in den Ansätzen Erich Fromms, Hermann Lübbes und Niklas Luhmanns sedimentiert. Diesen Aspekt von Religiosität zu würdigen, stellt die zweite Stoßrichtung dieser Unterrichtssequenz dar.

Der Holocaust ist nur einer von vielen Anlässen, das Theodizee-Problem erneut zu formulieren. Das Theodizee-Problem als solches wurde in der neuzeitlichen Denkgeschichte im Wesentlichen von Gottfried Wilhelm Leibniz bearbeitet.⁵ In seinem 1710 erschienenen Werk „Essais sur Théodicée“ wurde auch das Kunstwort „Theodizee“ geprägt. Es setzt sich zusammen aus griech. *theós* (Gott) und *díke* (Gerechtigkeit). Die sog. Theodizee-Frage stellt also die Frage nach der Gerechtigkeit Gottes, ob es bspw. gerecht von ihm ist, seine Geschöpfe leiden zu lassen. Es geht darum, eine Rechtfertigung (der Vorstellung) Gottes angesichts des sinnlos erscheinenden Übels in der Welt zu finden. Damit wird die Frage berührt, wie die Vorstellung einer vollkommenen Gottheit mit der Erfahrung einer unvollkommenen Welt in Einklang gebracht werden kann. Die Grundintention von Leibniz war es, Glauben und Wissen zu versöhnen. Dies bietet Anlass, in dieser Unterrichtssequenz anhand verschiedener Beantwortungen der Theodizee-Frage das jeweilige Verhältnis von Glauben und Wissen und damit auch der Religion zur Philosophie zu bestimmen. So der dritte und letzte Grundimpetus dieser Sequenz.

Das Theodizee-Problem als ein existenzielles artikuliert sich in fast allen Religionen (so z.B. bei Hiob im Alten Testament). Zu einem theoretischen Problem wird es erst dort, wo (christliche) Frömmigkeit auf griechische Philosophie trifft. Dementsprechend wurde bereits in der Antike sowie im Mittelalter über den

¹ Jan-Heiner Tück: Gottes Augapfel. Bruchstücke zu einer Theologie nach Auschwitz, Freiburg i. Br. (Herder) ²2016, S. 17.

² Eindrucksvolles Zeugnis hierfür: Herlinde Koelbl: Jüdische Porträts. Photographien und Interviews, Frankfurt a.M. (Fischer) 1989; jüngste Publikation hierzu: Hédi Fried: Fragen, die mir zum Holocaust gestellt werden, aus dem Schwedischen von Susanne Dahmann, Köln (Dumont) 2019, insb. S. 139-141.

³ Ebd., S. 141.

⁴ So die treffende Klassifizierung der Ansätze Lübbes, Luhmanns, Bergers und Fromms bei Michael Weinrich: Religion und Religionskritik, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2011, S. 217.

⁵ Für dies und das Folgende vgl. S. Lorenz.: [Art.] Theodizee, in: J. Ritter und K. Gründer (Hgg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie, Darmstadt (WBG) 1998, Bd. 10, Sp. 1066-1070; M. Gessmann (Hg.): Philosophisches Wörterbuch, Stuttgart (Kröner) ²³2009, S. 712; J. Mittelstraß: [Art.] Theodizee, in: Ders. (Hg.): Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie, Stuttgart (Metzler) 1996, Bd. 4, S. 247f.

Widerspruch zwischen der Vorstellung eines allgütig-allmächtigen Gottes und dem Übel in der Welt, unter dem der Mensch leidet, nachgedacht: Eine Lösung dieses Problems bot sich bspw. für die Gnosis in der Annahme eines zweiten Weltprinzips bzw. eines Gegenspieler Gottes, der Gottes Streben nach Leidvermeidung hintertreibt. Bei Augustinus nimmt der Mensch mit seinem freien Willen diese Rolle ein. Das Übel ist aber für Augustinus ontologisch kein Übel, sondern bloß ein Mangel an Gutem. In Analogie hierzu sieht Leibniz die Welt, in der physisches Übel und moralisches Böses geschieht, als die „beste aller möglichen Welten“. Was dem Menschen in dieser Welt als Übel erscheint, ist aufs Ganze gerechnet nicht von Übel, sondern die Ursache kommenden Guten. Das Theodizee-Problem löst sich somit auf.

Diese Lösung des Problems blieb freilich vorläufig. Voltaire unterzog angesichts des Erdbebens von Lissabon (1755) den Optimismus leibnizscher Prägung einer Kritik, der sich später Arthur Schopenhauer anschloss. Immanuel Kant wiederum wies 1791, nach der kritischen Wende, die menschliche Vernunft in seiner Schrift „Über das Misslingen aller philosophischen Versuche in der Theodizee“ konsequent in ihre Schranken, sah aber im Bemühen des Menschen um einen allgemeinen weltbürgerlichen Zustand eine Rechtfertigung der Vorsehung. Georg Wilhelm Friedrich Hegel verstand den Gang der Weltgeschichte als Verwirklichung der Idee der Freiheit, was mit einer Rechtfertigung Gottes einhergehe.

Radikal in Frage gestellt wurden Metaerzählungen wie die hegelsche durch den Zivilisationsbruch „Auschwitz“ Mitte des 20. Jahrhunderts. Das Leiden und Sterben von 6 Millionen Juden im Holocaust vertrat und trägt sich nicht mit dem von Hegel postulierten Gang der Weltgeschichte als Fortschritt im Bewusstsein der Freiheit. Genauso wenig passte es zu der Vorstellung eines allmächtig-gütigen Gottes, dass dieser gerade „sein Volk“ derartig leiden ließ.

„Auschwitz“ firmiert daher nach Susan Neiman wie „Lissabon“ als Paradigmenwechsel im Nachdenken über Gott und das Böse:⁶ Die Stoßwellen des Erdbebens von Lissabon erschütterten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert die von Leibniz bestimmte Denkungsart einer Erklärung physischer Übel in der Philosophie mit, woraufhin sich die Anstrengungen des Nachdenken auf Erklärungsversuche für moralisches Böses verlagerte. Auschwitz wiederum, so Neiman, offenbarte, dass es eine Illusion war, zu glauben, dem moralischen Bösen mit menschlicher Vernunft beikommen zu können.

Insbesondere die Religionen sowie die sie reflektierenden Theologien sehen sich nach Auschwitz durch Auschwitz herausgefordert, denn: „Alle religiösen Traditionen haben sich mit den Fragen nach dem Sinn des Leids auseinander gesetzt. Alle verkünden eine Frohe Botschaft, ein Evangelium, das in der Zusage besteht, dass das Dasein einen Sinn hat. Soll diese Zusage nicht lediglich eine leere Behauptung bleiben, müssen sie Antworten auf die Frage finden, worin der Sinn des Leids besteht.“⁷

Didaktisch-methodische Grundüberlegungen

1. und 2. Doppelstunde

Anhand eines konkreten historischen Beispiels sollen die Schüler⁸ in der ersten Doppelstunde affektiv mit dem Theodizee-Problem in Berührung kommen. In einem zweiten Schritt erst wird das Problem religionsphilosophisch reflektiert und mit Hilfe eines Einführungstextes begrifflich präzisiert, um somit den Boden für die religionsphilosophischen und theologischen Antwortmöglichkeiten auf die Theodizee-Frage zu bereiten, die in der arbeitsteilig angelegten Gruppenarbeitsphase beleuchtet werden sollen. Bei der Auswahl der Texte war leitend, dass die Autoren sich in ihrer Beantwortung der Theodizee-Frage explizit auf den Komplex „Auschwitz“ beziehen. Darüber hinaus war es dezidiert ein Anliegen, nicht nur inkriminierend-

⁶ Für das Folgende vgl. S. Neiman: Das Böse denken. Eine andere Geschichte der Philosophie, Frankfurt a. M. (Suhrkamp) 2004 sowie die Einordnung bei C. Schäfer (Hg.): Was ist das Böse? Philosophische Texte von der Antike bis zur Gegenwart, Stuttgart (Reclam) 2013, S. 19-21.

⁷ A. Loichinger u. A. Kreiner: An den Leser, in: Dies. (Hgg.): Theodizee in den Weltreligionen. Ein Studienbuch, Paderborn (Schöningh) 2010, S. 7f., hier S. 7.

⁸ Hier und im Folgenden dient die maskuline Form als generisches Maskulinum, das geschlechtsabstrahierend gebraucht wird und sich somit auf alle Geschlechter bezieht.

religionsphilosophische, sondern vor allem auch apologetisch-theologische Autoren zum Theodizeeproblem heranzuziehen. Außerdem war es darum zu tun, jüdische, aber auch christliche Autoren beider Konfessionen zu Wort kommen zu lassen, um eine Verengung auf die ‚Opferperspektive‘ zu vermeiden. Die hierfür bereitgestellten Textauszüge können entweder, wie skizziert, in ihrer Gesamtheit in einer Gruppenarbeit, aber auch in anderen Sozialformen und methodischen Konstellationen, z.B. in einem Lernzirkel oder nur in Auswahl, genutzt werden. Da die Texte sich in ihrem Anforderungsprofil unterscheiden, wird in folgender Übersicht der Lehrkraft die Möglichkeit gegeben, nur die Texte auszuwählen, die dem sprachlich-inhaltlichen Anforderungsniveau der Lerngruppe entsprechen; die Angabe des Schwierigkeitsgrads der jeweiligen Texte ist aber auch für Binnendifferenzierungen im Hinblick auf die Zuweisung bestimmter Texte an bestimmte Lerngruppen in der Gruppenarbeit hilfreich:

AUTOR: TEXT (KONFESSION)	SCHWIERIGKEITSGRAD
Warum sich die Theodizee-Frage nach Auschwitz nicht stellt (jüd.)	◇
Küng: <i>Wenn Gott existiert, dann war Gott auch in Auschwitz!</i> (kathol.)	◇◇
Jüngel: Die neuzeitliche Frage „Wo ist Gott?“ (evang.)	◇◇◇
Jonas: Der Gottesbegriff nach Auschwitz (jüd.)	◇◇◇◇
Ratzinger: Das Dunkel und die Helligkeit Gottes; Wo war Gott? (kathol.)	◇◇◇◇
Moltmann: Gott in Auschwitz und Auschwitz in Gott (evang.)	◇◇◇◇◇

Vor der Diskussion bzw. Problematisierung der einzelnen Ansätze ist eine Zuordnung des jeweiligen Ansatzes zu den im Einführungstext erwähnten Kategorien vorgesehen, um den jeweiligen Ansatz charakterisieren zu können und den systematischen Zusammenhang der Texte nicht aus dem Auge zu verlieren.

3. Doppelstunde

Während in den ersten beiden Doppelstunden die traditionelle Gottesvorstellung aufgrund historischer Leiderfahrungen in Frage gestellt wird, steht die positive Wirkung von Glaubensvorstellungen in allem Leid und trotz allen Leids im Zentrum der dritten Doppelstunde. Auf diese Weise halten sich Religionskritik und funktionalistische Verteidigung der Religion die Waage. Auch hier erfolgt der Zugang lebensweltlich anhand von Glaubenszeugnissen ausgewählter Holocaust-Überlebender. Hierauf erarbeiten sich die Schüler drei religionsphilosophische Positionen, die die Religion in ihrer (positiven) Funktion deuten. Entscheidend ist hierauf, die funktionalistischen Deutungen mit den eingangs erarbeiteten Glaubensvorstellungen abzugleichen und zu identifizieren. Die Abstraktheit des psychologischen (Fromm), philosophischen (Lübbe) und soziologischen (Luhmann) Deutungen des Phänomens Religion soll mittels der historischen Beispiele konkretisiert und veranschaulicht werden. Hierbei kann durchaus die Eindeutigkeit der Zuordnung sowie die Vergleichbarkeit selbst in Frage gestellt werden.

4. Doppelstunde

Die vierte Doppelstunde hat die Aufgabe, das in den vorherigen Doppelstunden Erarbeitete auf dem Hintergrund der Korrelation von Glauben und Wissen bzw. unter dem Blickwinkel des Verhältnisses von Theologie und Philosophie zu reflektieren. Bei der Auswahl der Texte war es darum zu tun, verschiedene Spielarten der Verhältnisbestimmung von Glauben und Wissen, wie sie philosophiehistorisch vertreten worden sind, zumindest holzschnittartig abzubilden, um die Kontroversität beizubehalten. Schopenhauer (1788-1860) steht hierbei für eine Position, die die Ausschließlichkeit von Glauben und Wissen sowie die Superiorität der Philosophie vor der Religion suggeriert. Gerhardt (geb. 1944) hingegen betont die Komplementarität von Glauben und Wissen sowie die Gleichberechtigung von Theologie und Philosophie. Auch hier können die Textausschnitte in ihrem Anforderungsprofil folgendermaßen charakterisiert werden:

AUTOR: TEXT	SCHWIERIGKEITSGRAD
Schopenhauer: Glaube vs. Wissen	◇◇
Gerhardt : Glauben, der dem Wissen nicht widerspricht	◇◇◇
Gerhardt: Allgemeingültiges Wissen, individueller Glauben	◇◇◇◇

Abschließend ist es darum zu tun, im Rekurs auf die Beantwortungen der Theodizee-Frage die in den jeweiligen Positionen implizit enthaltene Verhältnisbestimmung von Glauben und Wissen zu eruieren, um gleichsam in einer Metareflexion die unausgesprochenen epistemologischen Prämissen der jeweiligen Autoren zu ermitteln. Dies geschieht mit Hilfe der (heuristisch zu verstehenden) Dualität von Fideismus und Rationalismus; die Schüler sollen die einzelnen Autoren aufgrund ihrer Argumentationsweise bzw. anhand inhaltlicher Merkmale jeweils tendenziell eher der einen oder anderen Richtung zuordnen.

Methodisch wird in der vierten Doppelstunde auf das Aufgabenformat der geschlossenen bzw. halboffenen Aufgabenstellungen⁹ zurückgegriffen, um angesichts der zunehmenden Komplexität und gedanklichen Dichte etwaiger Lese- und Textbearbeitungs-Unlust entgegenzuwirken. Solange sie nicht zu Prüfungszwecken gebraucht werden, stellen Texte mit „Ankreuzaufgaben“ eine spielerische und motivierende Form der Texterschließung dar. Darüber hinaus eignet sich das Aufgabenformat, um Textverstehensfertigkeiten – sowohl globales, selektives, als auch inferentielles Lesen – zielgenau einzuüben. Durch die Vorgabe möglicher Antworten, die zu prüfen sind, ist der Schüler herausgefordert, den gelesenen Text wiederholt genau und gleichsam mit ‚detektivischem Spürsinn‘ zu lesen, was im Idealfall zu einer immer tieferen Durchdringung des Textes führt. Darüber hinaus eignen sich geschlossene und halboffene Aufgaben auch in Lernumgebungen, die der Differenzierung bedürfen, da Lesefähigkeiten unterschiedlichen Niveaus zielgenau eingeübt (und geprüft) werden können.

(Konkrete unterrichtspraktische Hinweise zur Umsetzung finden sich im didaktischen Kurzkomentar in folgendem Unterrichts-Verlaufsplan.)

⁹ Vgl. https://lehrerfortbildung-bw.de/u_gewi/ethik/gym/bp2004/fb4/5_aufg/2_aufg/wozu/ (heruntergeladen am 18.08.20); vgl. ferner: Michael Wittschier: Textschlüssel Philosophie. 30 Erschließungsmethoden mit Beispielen, Berlin (Patmos) 2018, S. 69-71.

Verlaufsplan zur Unterrichtssequenz mit Bildungsplanbezügen

Std.	MATERIAL (DIDAKTISCHER KURZ-KOMMENTAR)	PROZESSBEZOGENE KOMPETENZEN Die SuS können...	INHALTSBEZOGENE KOMPETENZEN Die SuS können...
1.-4.	<u>Einstieg</u> 0. Einstieg: Christus in Auschwitz – Die Geschichte von Zofia Posmysz; <i>oder:</i> 0. Einstieg: Die Geschichte von Zofia Posmysz (<i>kürzer, ohne christologische Dimensionen</i>)	2.1 Wahrnehmen und sich hineinversetzen (4. durch Perspektivwechsel Empfindungen und Sichtweisen benennen) 2.2 Analysieren und interpretieren (5. Grundbedingungen verschiedener Perspektiven aufzeigen)	3.3.5.2/ 3.4.5.2 Religion und Religionskritik (1) Funktionen von Religion für Individuum und Gesellschaft darstellen und diskutieren
1. EINFÜHRUNG: DAS THEODIZEE-PROBLEM	1.0. Einführungstext: Wie konnte Gott Auschwitz zulassen, wenn es ihn gibt? (<i>in Einzel-/ bzw. Partnerarbeit mit Aufgaben; ggf. auch als Lehrervortrag</i>)	2.2 Analysieren und interpretieren (1. Informationen als Denkanstoß für die Deutung ethisch relevanter Sachverhalte erschließen; 2. zentrale Begriffe der Ethik erläutern)	3.3.5.2/ 3.4.5.2 Religion und Religionskritik (3) das Spannungsverhältnis von Religion und Vernunft analysieren und erörtern
	<i>Beginn TA: Wo war Gott in Auschwitz? Das Theodizee-Problem</i>	2.3 Argumentieren und reflektieren (1. sich zu ethisch relevanten Fragestellungen äußern und eine Position argumentativ darlegen)	
	<u>Erarbeitung und Sicherung</u> 1.1. Jonas: Der Gottesbegriff nach Auschwitz 1.2. Warum sich die Theodizee-Frage nach Auschwitz nicht stellt 1.3. Ratzinger: Das Dunkel und die Helligkeit Gottes 1.4. Küng: <i>Wenn Gott existiert, dann war Gott auch in Auschwitz!</i> 1.5. Moltmann: Gott in Auschwitz und Auschwitz in Gott 1.6. Jüngel: Die neuzeitliche Frage „Wo ist Gott?“ (<i>Texte in arbeitsteiligen Gruppen mit Aufgaben bearbeiten und präsentieren lassen</i>)	2.2 Analysieren und interpretieren (1. Informationen als Denkanstoß für die Deutung ethisch relevanter Sachverhalte erschließen; 2. zentrale Begriffe der Ethik erläutern; 3. eine Meinung zu ethisch-moralischen Problemstellungen darlegen und erläutern) 2.3 Argumentieren und reflektieren (2. einen Standpunkt begründet vertreten; 3. die Schlüssigkeit und den Aufbau von Argumentationen überprüfen) 2.4. Beurteilen und (sich) entscheiden (4. eigene Standpunkte entwickeln)	
	<i>Ergänzung TA: Wo war Gott in Auschwitz? Das Theodizee-Problem (Ergänzung und Zuordnung der Lösungsmöglichkeiten in Kurzform)</i>		
	<u>Problematisierung</u> Lösungsmöglichkeiten überzeugend? D.h.: Gottesvorstellung rechtfertigt, erneut zu revidieren oder zu verwerfen?	2.3 Argumentieren und reflektieren (2. einen Standpunkt begründet vertreten) 2.4. Beurteilen und (sich) entscheiden (4. eigene Standpunkte entwickeln)	

Wo war Gott in Auschwitz? – Anfragen der Vernunft an die Religion

Std.	MATERIAL (MIT DIDAKTISCHEM KURZ-KOMMENTAR)	PROZESSBEZOGENE KOMPETENZEN Die SuS können...	INHALTSBEZOGENE KOMPETENZEN Die SuS können...
5./6. 2. ROLLE UND FUNKTION DER RELIGION	<u>Einstieg</u> Wiederholung Die Geschichte von Zofia Posmysz → Welche (positive) Bedeutung hatte die Religion für die Opfer des Holocausts?	2.1 Wahrnehmen und sich hineinversetzen (4. durch Perspektivwechsel Empfindungen und Sichtweisen benennen) 2.2 Analysieren und interpretieren (5. Grundbedingungen verschiedener Perspektiven aufzeigen) 2.3 Argumentieren und reflektieren (1. sich zu ethisch relevanten Fragestellungen äußern und eine Position argumentativ darlegen)	3.3.5.2/ 3.4.5.2 Religion und Religionskritik (1) Funktionen von Religion für Individuum und Gesellschaft darstellen und diskutieren
	<u>Erarbeitung und Sicherung</u> 2.1. Rolle des Gottesglaubens für Holocaust-Überlebende 2.2. Funktionalistische Interpretation der Religion (Sammlung und Zuordnung: TA)		
	<u>Problematierung</u> Grenzen des funktionalistischen Religionsverständnisses: Beweist die Existenz von positiven Religions-Funktionen die Existenz Gottes?		

Std.	MATERIAL (MIT DIDAKTISCHEM KURZ-KOMMENTAR)	PROZESSBEZOGENE KOMPETENZEN Die SuS können...	INHALTSBEZOGENE KOMPETENZEN Die SuS können...
7./8. 3. GLAUBEN UND WISSEN - EIN GEGENSATZ?	<u>Einstieg</u> 3.0. Einstieg: Moderner Glaube? (Diskussion im Plenum) → Sind Glaube und Wissen bzw. Religion und Philosophie Gegensätze oder miteinander vereinbar?	2.1 Wahrnehmen und sich hineinversetzen (4. durch Perspektivwechsel Empfindungen und Sichtweisen benennen) 2.2 Analysieren und interpretieren (2. Zentrale Begriffe erläutern, voneinander abgrenzen und bestimmen) 2.3 Argumentieren und reflektieren (1. sich zu Fragestellungen äußern und eine Position argumentativ darlegen)	3.3.5.2/ 3.4.5.2 Religion und Religionskritik (2) Gemeinsamkeiten, Differenzen und Konflikte zwischen einer religiösen und einer säkularen Sichtweise des Menschen erarbeiten
	<u>Erarbeitung und Sicherung</u> 3.1. Schopenhauer: Glaube vs. Wissen 3.2. Gerhardt: Glauben, der dem Wissen nicht widerspricht 3.3. Gerhardt: Allgemeingültiges Wissen, individueller Glaube (ABs zur Bearbeitung in Einzel- bzw. Partnerarbeit)		
	<u>Problematierung</u> 3.4. Abschluss- und Metareflexion (u.a. arbeitsteilig aus den Gruppen der 1. DS zu sammeln)		

0. EINSTIEG: CHRISTUS IN AUSCHWITZ – DIE GESCHICHTE VON ZOFIA POSMYSZ



Abb.: Zofia Posmysz zum Zeitpunkt ihrer Registrierung im KZ Auschwitz (1942)



Abb.: Das Christus-Medaillon von Zofia Posmysz
(Vorderseite: Jesus-Konterfeit; Rückseite: Schriftzug „Oświęcim“ (Polnisch für „Auschwitz“) mit Dornenkranz)

Zofia Posmysz wurde 1923 in Krakau (Polen) geboren. Ihre Ausbildung musste sie wegen des Überfalls Nazi-Deutschlands auf Polen 1939 abbrechen. In der Zeit der deutschen Besetzung besuchte sie illegal organisierten Unterricht und kam mit Untergrundpresse in Berührung. 1942 wurde sie denunziert und verhaftet, woraufhin sie in einer Strafkompagnie zu schwerer körperlicher Arbeit gezwungen wurde, die viele ihrer Leidensgenossinnen nicht überlebten. Anschließend kam sie ins Frauenlager von Auschwitz-Birkenau, wo im Juni 1943 eine überraschende Wende in ihrem Leben eintrat: Als Arbeiterin in der Lagerküche wird sie zur „Küchenschreiberin“ befördert. Der Häftling Tadeusz Paolone-Lisowski wird dazu bestimmt, sie in Buchführung zu unterrichten. Zwischen beiden entwickelt sich während der insgesamt drei Tage dauernden Unterweisungen ein inniges Verhältnis (das in der Folgezeit mittels Kassiber, d.h. heimlichen Schreiben zwischen beiden, am Leben gehalten wird):

- Am nächsten Morgen saßen wir wieder nebeneinander, unglaublich, unbegreiflich nah. Das war der zweite Tag, der von der Frage beherrscht wurde „Hoffst du hier herauszukommen?“, einer Frage, die ich mir seit der Strafkompagnie nicht mehr gestellt hatte. Ich hatte sie ersetzt durch die Frage: „Wie überlebe ich die nächste Stunde?“. [...] [E]r schien mein Zögern zu verstehen. Er sagte: „Das ist gut“. [...] Ich fragte, was daran gut sei, und die Antwort, die ich zu hören bekam, widersprach allem, was man gewöhnlich über die Hoffnung zu sagen pflegt: „Hier sterben diejenigen am schnellsten, die hoffen: dass der Krieg in einem Monat vorüber sein wird, dass die Welt Hitler ein Ultimatum stellen wird, dass die Alliierten die SS-Garnison bombardieren werden.“ [...] Es folgte Tag drei, der letzte Besuch. Und jene Frage, die er bei der Umrechnung der Lagerstärke auf Grütze, Mehl und Zucker stellte: „Glaubst du an Gott?“ Ich erinnere mich, dass ich empört war:

- „Wie kann man so etwas fragen?“ In einem der Kessel pfiff der Dampf, die Köchinnen liefen herbei, die Kapo* schrie, das alles drang wie durch Watte gedämpft an mein Ohr, dagegen waren seine Worte überdeutlich zu vernehmen. „Viele meinen, dass wenn so etwas wie Auschwitz möglich ist...“, er führte den Satz nicht zu Ende. Aber auch so verfehlte er seine Wirkung nicht. [...] Auf der leeren Seite des Rechnungsbuches lag ein kleiner metallener Gegenstand. Ein Medaillon. „Nimm es zur Erinnerung. Möge es dich beschützen. Hüte es sorgsam und trage es, so Gott will, in die Freiheit.“
- 15 Ich schmuggelte es im Schuh in den Block [...]. Auf der obersten Pritsche in Block zehn [...] betrachtete ich das Geschenk, das Gesicht des leidenden Christus. Ohne Dornenkrone* auf dem Haupt. Mit einem Dornenkranz verzierte der Künstler stattdessen den Ortsnamen auf der Rückseite „Oświęcim“. [...]
- 20 In seinen Kassibern kam das Wort Liebe, oder etwas, was diese zumindest angedeutet hätte, nicht vor. [...] Meine Antworten glichen seinen Briefen. Sie enthielten keinerlei Bekenntnisse, wie wichtig er für mich ist [...]. [...] Ein einziges Mal erlaubte ich mir, sein Geschenk zu erwähnen.
- 25 Das Medaillon mit dem Christuskopf brachte mir ein anderes Gesicht in Erinnerung, nämlich das des Gegeißelten im Pilatuskeller in Kalwaria Zebrzydowka* [...]. [...] Es war mir bewusst, dass meine [...] ängstlichen Briefe ihm nicht gefallen konnten. Aber schließlich las er sie. Und auf diesen einen ging er eigens in einem kurzen Kassiber ein: „Der Gegeißelte im Pilatuskeller und der vom Medaillon sagen das Gleiche: ‚Dein Wille geschehe‘*. Sprich diese Worte nach, sooft du ihn betrachtest.“ Das war sein letzter Kassiber. [...] Tadeusz war mit einer großen Gruppe von Gefangenen, unter denen sich mehrere hohe Offiziere der Polnischen Armee befanden, verhaftet worden. Der Vorwurf lautete, Mitgliedschaft in einer militärischen Lagerorganisation. Lisowski hatte ihr angehört. [...] Er wurde am 11. Oktober erschossen. [...]
- 30 Es vergingen Wochen, Monate. Wie, das weiß ich nicht. [...] Mich quälte nicht mehr die Angst, den morgigen Tag nicht zu erleben, ich fragte mich nicht mehr, wie lange ich die Arbeit aushalten werde [...], ich hörte auf mir Sorgen zu machen, ob ich Auschwitz überleben werde. [...] Ich trug das Medaillon um den Hals [...]. Das „Dein Wille geschehe“ kam mir ohne innere Widerstände über die Lippen. Ich war auf alles vorbereitet, das heißt ich war frei. [...]
- 35

(Aus: Zofia Posmysz: Christus von Auschwitz, Oświęcim (o.V.) 2013, S. 6-11, in: Workshopmaterial Argument Biographie. Menschliche Werte in einer unmenschlichen Welt, hrsg. von der Stiftung für die Internationale Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim/ Auschwitz und der Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen.)

Aufgaben

- Stelle dar, wie das Christus-Medaillon in den Besitz von Zofia kommt und welche Bedeutung es für sie in Auschwitz hatte.
- Entwickle eine Deutung für die Gestaltung des Christusmedaillons; berücksichtige insbesondere die Bedeutung der Dornenkrone (vgl. Z. 19-21).
- Erkläre die empörte Reaktion Zofias auf die Frage nach Gott (vgl. Z. 10f.).
- Entwickle eine Fortsetzung des Satzes von Tadeusz „Viele meinen, dass wenn so etwas wie Auschwitz möglich ist...“ (Z. 13f.)
- Nimm zu der in Z. 37f. geschilderten Gefühlslage, zugleich schicksalsergeben *und* frei zu sein, Stellung.

Anmerkungen zum Text

Kapo (Z. 14): Häftling eines KZs, der bzw. die die Aufsicht über andere Häftlinge führt

Dornenkrone (Z. 20): Kranz aus dornigen Ästen, den Jesus bei der Kreuzigung getragen haben soll; Symbol dafür, dass (nach christlicher Lehre) Jesus stellvertretend Leiden auf sich genommen hat; allg. auch Symbol für die Hoheit und Würde des Leidenden bzw. den Sieg über das Leiden.

Kalwaria Zebrzydowka (Z. 28): Bedeutender Pilgerort in Südpolen

‚Dein Wille geschehe‘ (Z. 31): Zitat aus dem „Vater unser“

0. EINSTIEG: DIE GESCHICHTE VON ZOFIA POSMYSZ



Abb.: Zofia Posmysz zum Zeitpunkt ihrer Registrierung im KZ Auschwitz (1942)

Zofia Posmysz wurde 1923 in Krakau (Polen) geboren. Ihre Ausbildung musste sie wegen des Überfalls Nazi-Deutschlands auf Polen 1939 abbrechen. 1942 wurde sie verhaftet und in einer Strafkompagnie zu schwerer körperlicher Arbeit gezwungen. Anschließend kam sie ins Frauenlager von Auschwitz-Birkenau, wo im Juni 1943 eine überraschende Wende in ihrem Leben eintrat: Als Arbeiterin in der Lagerküche wird sie zur „Küchenschreiberin“ befördert. Der Häftling Tadeusz Paolone-Lisowski wird dazu bestimmt, sie in Buchführung zu unterrichten. Die drei Tage dauernden Unterweisungen bieten ihnen die Möglichkeit sich auch anderweitig auszutauschen:

- Am nächsten Morgen saßen wir wieder nebeneinander [...]. Das war der zweite Tag, der von der Frage beherrscht wurde „Hoffst du hier herauszukommen?“, einer Frage, die ich mir seit der Strafkompagnie nicht mehr gestellt hatte. Ich hatte sie ersetzt durch die Frage: „Wie überlebe ich die nächste Stunde?“. [...] [E]r schien mein Zögern zu verstehen. Er sagte: „Das ist gut“, was mich
- 5 [...] wunderte [...]. Ich fragte, was daran gut sei, und die Antwort, die ich zu hören bekam, widersprach allem, was man gewöhnlich über die Hoffnung zu sagen pflegt: „Hier sterben diejenigen am schnellsten, die hoffen: dass der Krieg in einem Monat vorüber sein wird, dass die Welt Hitler ein Ultimatum stellen wird, dass die Alliierten die SS-Garnison bombardieren werden.“ [...]
- Es folgte Tag drei, der letzte Besuch. Und jene Frage, die er bei der Umrechnung der Lagerstärke auf Grütze, Mehl und Zucker stellte: „Glaubst du an Gott?“ Ich erinnere mich, dass ich empört war:
- 10 „Wie kann man so etwas fragen?“ In einem der Kessel pffft der Dampf, die Köchinnen liefen herbei, die Kapo* schrie, das alles drang wie durch Watte gedämpft an mein Ohr, dagegen waren seine Worte überdeutlich zu vernehmen. „Viele meinen, dass wenn so etwas wie Auschwitz möglich ist...“, er führte den Satz nicht zu Ende. Aber auch so verfehlte er seine Wirkung nicht. [...]

(Aus: Zofia Posmysz: *Christus von Auschwitz*, Oświęcim (o.V.) 2013, S. 6-11, in: Workshopmaterial Argument Biographie. Menschliche Werte in einer unmenschlichen Welt, hrsg. von der Stiftung für die Internationale Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim/ Auschwitz und der Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen.)

Aufgaben

- Erkläre die empörte Reaktion Zofias auf die Frage nach Gott (vgl. Z. 10).
- Entwickle eine Fortsetzung des Satzes von Tadeusz „Viele meinen, dass wenn so etwas wie Auschwitz möglich ist...“ (Z. 12f.)

Anmerkungen zum Text

Kapo (Z. 1): Häftling eines KZs, der bzw. die die Aufsicht über andere Häftlinge führt

1. EINFÜHRUNG: DAS THEODIZEE-PROBLEM

Einführungstext 1.0: *Wie konnte Gott Auschwitz zulassen, wenn es ihn gibt?*

Aufgabe

Lies den Text von Bernward Gesang (beachte auch die Texthilfen (*) auf diesem Blatt). Bearbeite und diskutiere hierzu folgende Arbeitsaufträge.

- a) Stelle dar, worin das Theodizee-Problem besteht.
- b) Charakterisiere das Gottesbild, das angesichts dessen, was in Auschwitz passiert ist, in die Krise geraten ist.
- c) Nenne die hier genannten Möglichkeiten, das Theodizee-Problem zu lösen.
- d) Erörtere, ob es aus deiner Sicht möglich ist, das Theodizee-Problem zu lösen oder ob angesichts dessen, was in Auschwitz passiert ist, die Vorstellung Gottes ganz aufgegeben werden muss.

Anmerkungen

Theodizeeproblem (Z. 4): Das Wort „Theodizee“ setzt sich (vermittelt über das franz. *théodicée*) zusammen aus griech. *theos* (Gott) und *dike* (Gerechtigkeit). Die Theodizee-Frage stellt also die Frage nach der Gerechtigkeit Gottes, also ob es gerecht von ihm ist, seine Geschöpfe leiden zu lassen. Man spricht bei Lösungen für das Theodizee-Problem auch davon, eine Rechtfertigung (der Vorstellung) Gottes angesichts des Übels in der Welt finden zu wollen.

1.0. Einführungstext: Wie konnte Gott Auschwitz zulassen, wenn es ihn gibt?

Auschwitz ist zu einem Inbegriff des sinnlosen Leidens geworden. Wo ist Gott bei all dem? Diese Frage beschäftigt die Leidenden, die Gläubigen und die Philosophen. Die Frage weist auf ein tief liegendes Problem hin, das sich inzwischen als der Prüfstein für den Glauben an Gott schlechthin entpuppt hat. Dieses Problem trägt den Namen Theodizeeproblem*.

5 Das Theodizeeproblem ist das Problem der Rechtfertigung Gottes angesichts des Übels in der Welt. Wie konnte Gott das zulassen, wenn es ihn gibt? Das ist die Kurzform der dem Problem zugrundeliegenden Frage. Damit aus dieser Frage ein Problem entsteht, muss man über ein bestimmtes Gottesbild bzw. über einen bestimmten Gottesbegriff verfügen, der zu folgenden Aussagen führt:

10

1. Gott ist allmächtig.
2. Gott ist allwissend.
3. Gott ist allgütig.

15 [...] Das Theodizeeproblem ist das Problem der Vereinbarkeit der drei benannten Aussagen über Gottes Eigenschaften mit der Existenz des Übels in der Welt. Wenn Gott allgütig, also vollkommen gut ist, dann wünscht er eine Welt ohne Übel. Wenn er zudem allmächtig ist, dann gibt es offenbar nichts, was für ihn unmöglich wäre. [...] Ein allmächtiger Gott könnte seinen leidenden Geschöpfen helfen bzw. hätte sie niemals leiden lassen müssen. Weshalb leiden die Menschen und Tiere trotzdem? Die Ausflucht, dass Gott nicht um das Leid in seiner Schöpfung weiß, wird durch die Behauptung, dass Gott allwissend ist, verwehrt. Wir können das Theodizeeproblem in einem Schaubild veranschaulichen. Dazu bedienen wir uns der Zeichen \rightarrow = „daraus folgt“ und \leftrightarrow = „steht im Widerspruch zu“. [...]

20

25

- | | | |
|-------------------------|-------------------|---|
| 1. Gott ist allmächtig | \rightarrow | ...und könnte Leiden verhindern. |
| 2. Gott ist allwissend. | \rightarrow | ...und weiß, wie man Leiden verhindert. |
| 3. Gott ist allgütig | \rightarrow | ...und will Leiden verhindern. |
| | | ↓ |
| 4. Es existiert Leid. | \leftrightarrow | Es existiert kein Leid. |

30 [...] Wenn ein Widerspruch vorliegt, muss an irgendeiner Stelle ein Fehler vorausgegangen, eine falsche These eingeführt worden sein. [...] Es soll untersucht werden, ob das Theodizeeproblem in der Form auflösbar ist, dass man an der Behauptung „Gott existiert“ vernünftiger Weise festhalten kann. [...] Um das Theodizeeproblem im Sinne derer zu lösen, die an Gott glauben, gibt es genau drei Möglichkeiten:

35 1. Man findet einen Weg, den Widerspruch zwischen den Aussagen über Gottes Eigenschaften und der Feststellung, dass es Leid in der Welt gibt, so zu erklären, dass man an diesen Eigenschaften festhalten kann. D.h. man entschärft den Widerspruch über bestimmte zusätzliche Annahmen. Man kann z.B. behaupten, das Übel in der Welt müsse existieren, damit wir das Gute als Gutes überhaupt wahrnehmen können. [...] Mit dieser These macht man einen [...] Versuch,

40 Gott zu rechtfertigen oder, wie man statt dessen manchmal sagt, „eine Theodizee (= Rechtfertigung) durchzuführen“.

2. Man lässt eine der oben aufgelisteten Eigenschaften Gottes fallen, oder man interpretiert mindestens eine von ihnen so, dass der [...] Widerspruch nicht zustande kommt. [...]

45 3. Man verbietet die ganze Frage nach einer Rechtfertigung Gottes als Anmaßung. Gott ist seinen Geschöpfen keine Rechenschaft schuldig. Unsere menschlichen Maßstäbe sind niemals geeignet, um Gottes Weisheit zu verstehen. Deshalb sollten und dürfen wir gar nicht erst versuchen, eine Lösung des Theodizeeproblems aufzufinden.

(Aus: Bernward Gesang: Angeklagt: Gott. Über den Versuch, vom Leiden der Welt auf die Wahrheit des Atheismus zu schließen, Tübingen (Attempto) 1997, S. 21-25 (gekürzt, Hervorhebungen elidiert und der neuen Rechtschreibung angepasst); Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors.)

Gruppe 1: Jüdische Beantwortung der Theodizee-Frage 1

Text 1.1.: Hans Jonas (1903-1993): Der Gottesbegriff nach Auschwitz

Aufgabe

Lest den Text von Hans Jonas (beachtet auch die Texthilfen (*) auf diesem Blatt). Bearbeitet und diskutiert hierzu folgende Arbeitsaufträge.

- a) Arbeitet die von Jonas vorgeschlagene Lösung des Theodizee-Problems sowie die Argumente hierfür heraus.
- b) Ordnet die Position von Jonas den 3 Lösungsmöglichkeiten für das Theodizee-Problem nach Gesang (siehe Einführungstext) zu. Lässt sich die Position keiner der 3 Möglichkeiten zuordnen, formuliert eine neue Kategorie.
- c) Erörtert, ob sich der von Jonas entwickelte „Gottesbegriff nach Auschwitz“ noch mit Eurer Vorstellung von „Gott“ vereinen lässt.

Anmerkungen

Doktrin (Z. 1): Lehre, Theorie

ontologischen (Z. 16): Die Ontologie ist die Lehre vom Sein als solchem.

theologischen (Z. 16): Die Theologie ist die Lehre von Gott.

Attribute (Z. 20): Attribute bestimmen eine Sache näher, stellen Merkmale dar.

integral (Z. 25): wesentlich

Omnipotenz (Z. 39): Allmacht

Dualismus (Z. 40): Zweiheit, Gegensätzlichkeit, Polarität zweier Faktoren

manichäische (Z. 42): dualistisch. Die Weltreligion des Manichäismus (gestiftet von Mani im 3. Jhd.), deutete die Welt als Kampf zwischen zwei Mächten.

Autonomie (Z. 45): Selbstständigkeit, Unabhängigkeit, Freiheit

1.1. Hans Jonas (1903-1993): Der Gottesbegriff nach Auschwitz

In der Tat behaupten wir, [...] dass wir die althergebrachte (mittelalterliche) Doktrin* absoluter unbegrenzter Macht nicht aufrechterhalten können. [...] Es folgt aus dem bloßen Begriff der Macht, dass Allmacht ein sich selbst widersprechender, selbst-aufhebender, ja sinnloser Begriff ist. Es steht damit, wie im menschlichen Bereich mit der Freiheit. Weit entfernt, dass diese beginnt, wo die Notwendigkeit endet, besteht und lebt sie im Sichmessen mit der Notwendigkeit. Die Abscheidung vom Reiche der Notwendigkeit entzieht der Freiheit ihren Gegenstand, sie wird ohne ihn ebenso nichtig wie Kraft ohne Widerstand. Absolute Freiheit wäre leere Freiheit, die sich selbst aufhebt. So auch leere Macht, und das wäre die absolute Alleinmacht. Absolute, totale Macht bedeutet Macht, die durch nichts begrenzt ist, nicht einmal durch die Existenz von etwas Anderem [...]. [...] Macht kommt zur Ausübung nur in Beziehung zu etwas, was selber Macht hat. [...] So wie in der Physik Kraft ohne Widerstand, also Gegenkraft, leer bleibt, so auch in der Metaphysik Macht ohne Gegenmacht, ungleich wie sie sei. Dasjenige also, worauf die Macht wirkt, muss eine Macht von sich her haben, selbst wenn diese von jener ersten abstammt und dem Inhaber, in eins mit seinem Dasein, ursprünglich gewährt wurde durch einen Selbstverzicht der grenzenlosen Macht – eben im Akt der Schöpfung. [...]

Doch neben diesem logischen und ontologischen* gibt es einen mehr theologischen* und echt religiösen Einwand gegen die Idee absoluter und unbegrenzter göttlicher Allmacht. Göttliche Allmacht kann mit göttlicher Güte nur zusammen bestehen um den Preis gänzlicher göttlicher Unerforschlichkeit, d.h. Rätselhaftigkeit. Angesichts der Existenz des Bösen oder auch nur des Übels in der Welt müssten wir Verständlichkeit in Gott der Verbindung der beiden andern Attribute* opfern. Nur von einem gänzlich unverständlichen Gott kann gesagt werden, dass er zugleich absolut gut und absolut allmächtig ist und doch die Welt duldet, wie sie ist. Allgemeiner gesagt, die drei Attribute in Frage – absolute Güte, absolute Macht und Verstehbarkeit – stehen in einem solchen Verhältnis, dass jede Verbindung von zweien von ihnen das dritte ausschließt. Die Frage ist dann: Welche von ihnen sind wahrhaft integral* für unseren Begriff von Gott und daher unveräußerlich, und welches dritte muss als weniger kräftig dem überlegenen Anspruch der andern weichen? Gewiss nun ist Güte, d.h. Wollen des Guten, untrennbar von unserm Gottesbegriff und kann keiner Einschränkung unterliegen. [...] Ein gänzlich verborgener, unverständlicher Gott ist ein unannehmbarer Begriff nach jüdischer Norm. [...] Nach Auschwitz können wir mit größerer Entschiedenheit als je zuvor behaupten, dass eine allmächtige Gottheit entweder nicht allgütig oder [...] total unverständlich wäre. Wenn aber Gott auf gewisse Weise und in gewissem Grade verstehbar sein soll [...], dann muss sein Gutsein vereinbar sein mit der Existenz des Übels, und das ist es nur, wenn er nicht allmächtig ist. Nur dann können wir aufrechterhalten, dass er verstehbar und gut ist und es dennoch Übel in der Welt gibt. Und da wir sowieso den Begriff der Allmacht als zweifelhaft in sich selbst befanden, so ist es dieses Attribut, das weichen muss. [...]

[K]ein rettendes Wunder geschah; durch die Jahre des Auschwitz-Wütens schwieg Gott. [...] Und da sage ich nun: nicht weil er nicht wollte, sondern weil er nicht konnte, griff er nicht ein. [...] Schon aus unserer Erörterung von Macht überhaupt folgte ja die Verneinung göttlicher Omnipotenz*. Das lässt theoretisch die Wahl offen zwischen einem anfänglichen [...] Dualismus* und der Selbstbeschränkung des einzigen Gottes durch die Schöpfung aus dem Nichts. Der Dualismus wiederum kann die manichäische* Gestalt einer aktiven Kraft des Bösen annehmen, die von Anfang an dem göttlichen Zweck in allen Dingen entgegenwirkt: eine Zwei-Gott-Theologie [...]. Nur mit der Schöpfung aus dem Nichts haben wir die Einheit des göttlichen Prinzips zusammen mit seiner Selbstbeschränkung, die Raum gibt für die Existenz und Autonomie* einer Welt. Die Schöpfung war der Akt der absoluten Souveränität, mit dem sie um des Daseins selbstbestimmender Endlichkeit willen einwilligt, nicht länger absolut zu sein – ein Akt also der göttlichen Selbstentäußerung.

(Aus: Hans Jonas: Der Gottesbegriff nach Auschwitz. Eine jüdische Stimme, Frankfurt am Main (Suhrkamp) 1962/2018, S. 33-41 und 43-45 (gekürzt und der neuen Rechtschreibung angepasst) © Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1987. Alle Rechte bei und vorbehalten durch Suhrkamp Verlag Berlin.)

Arbeitsauftrag Gruppe 2: Jüdische Beantwortung der Theodizee-Frage 2

Text 1.2.: Warum sich die Theodizee-Frage nach Auschwitz nicht stellt

Aufgabe

Lest den Text 1.2. (beachtet auch die Texthilfen (*) auf diesem Blatt). Bearbeitet und diskutiert hierzu folgende Arbeitsaufträge.

- a) Arbeitet die Gründe dafür heraus, warum die Theodizee-Frage sowie mögliche Antworten hierauf im Hinblick auf Auschwitz in die Irre führen.
- b) Ordnet die formulierte Position den 3 Lösungsmöglichkeiten für das Theodizee-Problem nach Gesang (siehe Einführungstext) zu. Lässt sich die Position keiner der 3 Möglichkeiten zuordnen, formuliert eine neue Kategorie.
- c) Prüft die These, die formulierten Argumente müssten eigentlich zu dem Schluss führen, dass es keinen Gott gibt; ein derart passiver Gott, sei gar kein Gott.

Anmerkungen

judeozentrische (Z. 5f.): auf die Juden beschränkt

Assimilation (Z. 15): Anpassung, Angleichung; hier: Vorgang der Integration der Juden in die Gesellschaft nicht-jüdischer Staaten (häufig unter Preisgabe jüdischer Kultur und Religion)

Zionismus (Z. 15): Bestrebung, die verstreut in der Welt lebenden Juden in Palästina anzusiedeln und einen jüdischen Nationalstaat zu gründen

1.2.: (Jüd. Beantwortung 2): Warum sich die Theodizee-Frage nach Auschwitz nicht stellt

Die Frage, wo Gott in Auschwitz gewesen sei, ist eine, die von der Mehrheit der Juden selbst als zutiefst unjüdisch empfunden wird. Diese Frage stellt sich frommen Juden eigentlich nicht. Juden sind gerade in Zeiten der Not davon überzeugt, dass Gottes Geist auch im Leiden wirke. Es ist vielfach bezeugt, dass selbst bis dahin glaubensschwache Juden in den KZs den Tod als Betende erwarteten.

5 Als falsch erwies sich in der innerjüdischen Diskussion über Auschwitz auch die rein judeozentrische* Betrachtungsweise: Beliebte war das Deutungsschema, das auch in Auschwitz die strafende Hand Gottes sehen wollte; Gott wendet sich von seinem Volk ab, wenn es sich von seinen Gesetzen abwendet. Warum aber wurden sowohl die Juden ermordet, die das Gesetz nicht einhielten, als auch die gesetzestreuenden Juden? Das Judentum ist zwar eine Religion kollektiver Verantwortung – womit sich diese ungerechte Kollektivstrafe ansatzweise rechtfertigen ließe – aber in 10 Auschwitz starben doch nicht nur Juden. In den KZs starben auch zahlreiche Christen. Warum – und vor allem wofür – hatte Gott, so muss man fragen, diese Nichtjuden strafen sollen?

Die Versuche, Auschwitz auf die eine oder andere Weise als Bestrafung zu interpretieren, setzen 15 grundsätzlich voraus, sich gegen historische Fakten stellen zu müssen: Wenn Auschwitz einerseits der Preis für die Assimilation* und die Ablehnung des Zionismus* gewesen sein soll, warum wurde dann andererseits beispielsweise auch jene Million zionistischer Juden in den KZs ermordet, die in Polen auf ein Einwanderungszertifikat nach Israel warteten?

Denkt man das Deutungsschema ‚Auschwitz als Strafe Gottes‘ konsequent zu Ende, dann stellt 20 sich zudem die Frage, warum die Strafe nur die europäischen Juden traf. Und: Warum konnte man sich der Strafe dadurch entziehen, dass man kurzerhand nach Amerika auswanderte? Reichte es – überspitzt formuliert – für Gottes Strafgericht, wenn nur die sozial Schwachen bestraft wurden, die sich keine Fahrkarte nach Übersee leisten konnten? Ein göttliches Strafgericht nach dem Maßstab irdischer Ungerechtigkeit – zum Wohle der Betuchten, die sich herauswinden 25 konnten? – Das macht keinen Sinn.

Auch Christen ist es nicht möglich, den Holocaust ausschließlich auf das Judentum zu beziehen: Auschwitz hätte allenfalls Gott-Vater verhindern können. Warum stellt niemand die Frage: Warum hat Jesus, der Sohn Gottes, Auschwitz zugelassen? – Der Heilsbringer, der Gott der Liebe und der Barmherzigkeit passt nicht in eine Bestrafungs-Theologie, die in Auschwitz lediglich eine Be- 30 strafung der Juden etwa für ihre Weigerung sieht, Jesus als den Messias anzuerkennen.

Wenn der Holocaust Teil eines göttlichen Heilsplans gewesen wäre, dann wären Hitler, Himmler, Eichmann und all die anderen großen und kleinen Nazi-Schergen keine Verbrecher, keine Massenmörder gewesen, die für ihre Taten verantwortlich waren, sondern bloße Werkzeuge Gottes?! Kurzum: Den meisten Juden hat sich die Frage, ob der Holocaust gottgewollt war, nicht gestellt.

35 Das Unglück der Verfolgung war da, und nun galt es, diese Not als Prüfung des Glaubens zu verstehen, zu bestehen und es niemandem zuzugestehen, einen Keil zwischen die Frommen und Gott zu treiben.

Letztlich muss jede Theologie scheitern, die Gott für alles verantwortlich macht. Gott hat den Menschen nicht als bloßes Spielzeug in die Welt gesetzt und ihn damit zur Passivität verdammt. Und 40 deshalb ist die Frage, warum Gott Auschwitz zuließ, falsch gestellt. Eigentlich muss man fragen: Warum ließ der Mensch Auschwitz zu?

(Verfassertext. Verwendete Literatur: Günther Bernd Ginzler: Christen und Juden nach Auschwitz, in: Ders. (Hrsg.): Auschwitz als Herausforderung für Juden und Christen, Gerlingen (Lambert Schneider) 21993, S. 234-274, hier S. 264-272; Susan Neiman: Das Böse denken. Eine andere Geschichte der Philosophie, übersetzt von Christiana Goldmann, Frankfurt am Main (Suhrkamp) 2004, S. 371f.)

Arbeitsauftrag Gruppe 3: Beantwortung der Theodizee-Frage durch die katholische Theologie 1

Text 1.3.: Joseph Ratzinger (geb. 1927): Das Dunkel und die Helligkeit Gottes

Aufgabe

Lest den Text von Joseph Ratzinger (beachtet auch die Texthilfen (*) auf diesem Blatt). Bearbeitet und diskutiert hierzu folgende Arbeitsaufträge.

- a) Arbeitet heraus, wie Ratzinger auf die Herausforderung durch das Theodizee-Problem reagiert.
- b) Ordnet die Position Ratzingers den 3 Lösungsmöglichkeiten für das Theodizee-Problem nach Gesang (siehe Einführungstext) zu. Lässt sich die Position keiner der 3 Möglichkeiten zuordnen, formuliert eine neue Kategorie.
- c) Ratzinger suggeriert, die Theodizee-Frage verleite zur „Streichung des Gottesglaubens“ (Z. 31). Beschreibt und bewertet die hier formulierten Konsequenzen einer solchen Streichung.

Anmerkungen

mystische (Z. 1): geheimnisvoll, dunkel

dreieinig (Z. 5): bezieht sich darauf, dass sich Christen Gott als Vereinigung dreier Personen vorstellen: Gott-Vater, Sohn (Jesus Christus) und Heiliger Geist

Ijob (Z. 10): auch „Hiob“; Gestalt der Bibel (der sprechende Name bedeutet: „Wo ist der Vater?“), deren Treue von Gott mit diversen Schicksalsschlägen auf die Probe gestellt wird. Die Frage Hiobs, warum der Gerechte leiden müsse, wird von Gott (in Hi 38-42) damit beantwortet, dass die Übermächtigkeit Gottes sowie die unbegreifliche Größe und Herrlichkeit seiner Schöpfung betont wird.

Logos (Z. 14): Das Johannes-Evangelium beginnt den Worten „Im Anfang war das Wort“ (Joh 1,1), wobei im griechischen Ursprungstext das Wort „Logos“ verwendet und sowohl mit dem Schöpferwort als auch mit Jesus Christus identifiziert wird. Dieser göttliche Logos wird „Fleisch“ (vgl. Joh 1, 14), d.h. er kommt nach christlichem Verständnis mit Jesus Christus zur Welt.

maya (Z. 22): Nach buddhistischer Lehre bezeichnet „maya“ die Gesamtheit der sinnlich wahrnehmbaren Gegenstände, die nur Täuschung sind, wenn man sie für einzig wahr hält.

Proportionalismus (Z. 36): ethische Position, die die Moralität einer Handlung danach bemisst, ob ihr Nutzen in einem proportionalen Verhältnis zum Schaden steht.

1.3. Joseph Ratzinger (geb. 1927): Das Dunkel und die Helligkeit Gottes

Die mystische [...] gut oder böse ist.

(Aus: Joseph Ratzinger: Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis, München (Kösel) 62005, S. 23f. (der neuen Rechtschreibung angepasst) © 2000, Kösel-Verlag, München, in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH.)

Arbeitsauftrag Gruppe 4: Beantwortung der Theodizee-Frage durch die katholische Theologie 2

Text 1.4.: Hans Küng (geb. 1928): *Wenn Gott existiert, dann war Gott auch in Auschwitz!*

Aufgabe

Lest den Text von Hans Küng (beachtet auch die Texthilfen (*) auf diesem Blatt). Bearbeitet und diskutiert hierzu folgende Arbeitsaufträge.

- a) Arbeitet heraus, inwiefern aus Sicht von Küng gerade für Christen das Leiden in Auschwitz kein Argument für die Nicht-Existenz oder Abwesenheit Gottes darstellt.
- b) Ordnet die Position Küngs den 3 Lösungsmöglichkeiten für das Theodizee-Problem nach Gesang (siehe Einführungstext) zu. Lässt sich die Position keiner der 3 Möglichkeiten zuordnen, formuliert eine neue Kategorie.
- c) Diskutiert, ob Küngs Lösung dazu verleitet, jeglichem sinnlosen Leiden einen Sinn abzurufen, also letztlich alle Widrigkeiten kritiklos hinzunehmen.

Anmerkungen

Faustpfand (Z. 19): etwas Wertvolles, mit dessen Besitz man seine Ansprüche oder Behauptungen wahren kann

Fels des Atheismus (Z. 20): In Georg Büchners Drama „Dantons Tod“ (III, 1) wird der Schmerz und das Leid der Menschen als „Fels des Atheismus“, also als argumentative Grundlage dafür gesehen, dass es Gott nicht geben kann.

Ratio (Z. 22): Vernunft

stoisch (Z. 41): unerschütterlich, gleichmütig, gelassen

apathisch (Z. 41): teilnahmslos, gleichgültig

1.4. Hans Küng (geb. 1928): *Wenn Gott existiert, dann war Gott auch in Auschwitz!*

Eine theoretische Antwort auf das Theodizee-Problem, scheint mir, gibt es nicht! Von einer gläubigen Grundhaltung her ist nur das eine zu sagen:

- Wenn Gott existiert, dann war Gott auch in Auschwitz! Gläubige verschiedener Religionen und Konfessionen haben selbst in dieser Todesfabrik daran festgehalten: Trotz allem – Gott lebt.
- 5 - Zugleich aber hat auch der Gläubige zuzugestehen: Unbeantwortbar ist die Frage: Wie konnte Gott in Auschwitz sein, ohne Auschwitz zu verhindern? [...] Wie hat er „zusehen“ können, als das Gas ausströmte und die Verbrennungsöfen brannten? [...]
- Es braucht ja nicht unbedingt den Holocaust. Manchmal genügt schon [...] eine Krankheit, der Verlust, der Verrat oder der Tod eines einzigen Menschen, um uns in Verzweiflung zu stürzen. So
- 10 erging es dem amerikanischen Rabbi Harold S. Kushner. Weil er durch eine tragische Krankheit ein Kind verlor, schrieb er ein Buch, das dann zum Bestseller wurde: „When Bad Things Happen to Good People“ („Wenn böse Dinge guten Leuten passieren“). Sein Lösungsvorschlag: die Vorstellung von Gottes Allmacht sei abzuschaffen. Andere empfinden nicht weniger Anfechtungen bei dem Gedanken „When Good Things Happen to Bad People“ („Wenn gute Dinge bösen Menschen passieren“), und möchten gerne Gottes Güte und Gerechtigkeit leugnen. Beides aber ist
- 15 kein Ausweg aus dem Dilemma. [...] [E]in aller Macht beraubter Gott hörte auf, Gott zu sein. Und die Vorstellung, dass der Gott der Bibel statt gütig und gerecht grausam und willkürlich wäre, ist erst recht unerträglich. [...]
- Ist denn etwa der Atheismus die Lösung? Ein Atheismus, der in Auschwitz sein Faustpfand* sähe?
- 20 Auschwitz – der Fels des Atheismus* schlechthin? Erklärt denn die Gottlosigkeit die Welt besser? [...] Vermag der Unglaube in unschuldigem, unbegreiflichem, sinnlosem Leid zu trösten? Als ob an solchem Leid nicht auch alle ungläubige Ratio* ihre Grenze hätte! Als ob Auschwitz nicht weitgehend gerade die Tat bereits gott-loser Verbrecher gewesen wäre! Nein, der Antitheologe ist hier keinesfalls besser dran als der Theologe. [...] Leid, übergroßes, unschuldiges, sinnloses Leid lässt
- 25 sich – im individuellen wie im sozialen Bereich – nicht theoretisch verstehen, sondern nur praktisch bestehen. Für Christen [...] gibt es auf das Theodizee-Problem nur eine praktische Antwort. Welche? [...]
- Für Christen [...] scheint im äußersten Leid [...] die wahrhaft historische Gestalt des leidenden und sterbenden „Gottesknechtes“ (vgl. Js 52,13-53,12), des Schmerzensmannes aus Nazaret,
- 30 auf. [...] Dieses Ausgepeitschsein und Verhöntsein, dieses langsame Dahinsterben am Kreuz: Es hat die dreifache furchtbare Erfahrung der Opfer des Holocaust vorweggenommen [...]. Hatte Jesu Tod einen Sinn? [...] Nur von der geglaubten Auferweckung Jesu zu neuem Leben durch und mit Gott kann ein „Sinn“ in dieses äußerlich sinnlose, gottverlassene Sterben hinein-
- 35 kommen. Nur aufgrund dieses Glaubens ist der zu Gottes ewigem Leben erweckte Gekreuzigte die Einladung, auch bei anscheinend sinnlosem Leiden auf einen Sinn zu vertrauen und für sich selber in diesem Leben ein Durchstehen und Durchhalten bis zum Ende einzuüben. Also [...] ganz radikal das Angebot, selbst im [...] sinnlosen Leiden einen Sinn zu bejahen. Einen verborgenen Sinn, den der Mensch nicht von sich aus ent-decken, wohl aber im Licht dieses einen von Gott und Menschen Verlassenen und doch Gerechtfertigten geschenkt erhalten kann. [...]
- 40 Ohne dass also das Leiden verniedlicht, uminterpretiert oder glorifiziert oder auch einfach stoisch*, apathisch*, gefühllos hingenommen wird, lässt sich vom leidenden Gottesknecht Jesus her erkennen und in oft beinahe verzweifelter Hoffnung in Protest und Gebet bekennen,
- dass Gott auch dann noch, wenn das Leiden scheinbar sinnlos ist, verborgen anwesend bleibt;
- dass Gott uns zwar nicht vor allem Leid, wohl aber in allem Leid bewahrt;
- 45 - dass wir so [...] Solidarität im Leiden beweisen und es mitzutragen versuchen sollten;
- ja, dass wir das Leid so nicht nur ertragen, sondern wo immer möglich, bekämpfen, bekämpfen weniger im Einzelnen als in den leidverursachenden Strukturen und Verhältnissen.

(Aus: Hans Küng: Credo. Das Apostolische Glaubensbekenntnis – Zeitgenossen erklärt, München und Zürich (Piper) 1992, S. 121-126 (gekürzt, Hervorhebungen elidiert und der neuen Rechtschreibung angepasst) © 1992 Piper Verlag GmbH, München.)

Arbeitsauftrag Gruppe 5: Beantwortung der Theodizee-Frage durch die evangelische Theologie 1

Text 1.5.: Jürgen Moltmann (geb. 1926): Gott in Auschwitz und Auschwitz in Gott

Aufgabe

Lest den Text von Jürgen Moltmann (beachtet auch die Texthilfen (*) auf diesem Blatt). Bearbeitet und diskutiert hierzu folgende Arbeitsaufträge.

- a) Erläutert, inwiefern Moltmanns Verständnis einer „Selbsterniedrigung Gottes“ (Z. 1) eine Antwort auf die Theodizee-Frage bietet.
- b) Ordnet die Position Moltmanns den 3 Lösungsmöglichkeiten für das Theodizee-Problem nach Gesang (siehe Einführungstext) zu. Lässt sich die Position keiner der 3 Möglichkeiten zuordnen, formuliert eine neue Kategorie.
- c) Diskutiert, ob Moltmann ein schlüssiges Erklärungsmodell für alles Negative in der Welt bietet.

Anmerkungen

Verbrechertod (Z. 7): Die Kreuzigung war im Römischen Reich eine Hinrichtungsart, die von den Römern an Sklaven, Räubern und Aufrührern (nicht aber an römischen Bürgern) vollstreckt wurde.

Pantheistisch (Z. 24): Der Pantheismus ist eine Weltanschauung, nach der Gott in allen Dingen lebt.

trinitarische[n] (Z. 25, 37 und 41): auf die Trinitätslehre bezogen, die Gott als dreieinig (Vater, Sohn, Heiliger Geist) beschreibt.

Sch'ma Israel (Z. 32): Das „Sch'ma Israel“ („Höre Israel!“) ist das Glaubensbekenntnis der Juden.

1. Kor. 15 (Z. 41): In diesem Brief des Apostels formuliert Paulus ein Bekenntnis zu Tod und Auferstehung Christi sowie in eins damit auch die Gewissheit künftiger Totenauferweckung bzw. die endzeitliche Verwandlung der Toten.

1.5. Jürgen Moltmann (geb. 1926): Gott in Auschwitz und Auschwitz in Gott

Die christliche [...] festhalten kann.

(Aus: Jürgen Moltmann: Der gekreuzigte Gott. Das Kreuz Christi als Grund und Kritik christlicher Theologie, München (Kaiser) 1972, S. 264-267 (gekürzt und der neuen Rechtschreibung angepasst) © 2002, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe Random House GmbH.)

Arbeitsauftrag Gruppe 6: Beantwortung der Theodizee-Frage durch die evangelische Theologie 2

Text 1.6.: Eberhard Jüngel (geb. 1934): Die neuzeitliche Frage „Wo ist Gott?“

Aufgabe

Lest den Text von Eberhard Jüngel (beachtet auch die Texthilfen (*) auf diesem Blatt). Bearbeitet und diskutiert hierzu folgende Arbeitsaufträge.

- a) Arbeitet heraus, inwiefern für Jüngel die Theodizee-Frage auf den Menschen selbst zurückfällt.
- b) Ordnet die Position Jüngels den 3 Lösungsmöglichkeiten für das Theodizee-Problem nach Gesang (siehe Einführungstext) zu. Lässt sich die Position keiner der 3 Möglichkeiten zuordnen, formuliert eine neue Kategorie.
- c) Diskutiert, ob es zutrifft, dass die Theodizee-Frage eigentlich nur zur Entlastung des Menschen von seiner Verantwortung für die von ihm geschaffene Welt gestellt wird (vgl. Z. 35-40).

Anmerkungen

Metaphysik (Z. 1): Die Metaphysik ist die Lehre von den Gründen und Ursachen allen Seins.

Vis-à-vis de rien (Z. 43): (franz.) vor dem Nichts stehend

1.6. Eberhard Jüngel (geb. 1934): Die neuzeitliche Frage „Wo ist Gott?“

In der neuzeitlichen Metaphysik* hat die Frage „Wo ist Gott?“ eine unverkennbare Eigenart. Sie besteht in der Konfrontation mit der Möglichkeit, „dass kein Gott sei“. Diese Eigenart der neuzeitlichen Fragestellung [...] lässt sich nur verstehen, wenn man sie aus der neuzeitlichen Welterfahrung heraus bedenkt, in der das menschliche Ich der Welt ein immer stärker werdendes Gewicht gibt und dafür immer weniger Sinn in ihr zu finden vermag. Die Frage „Wo ist Gott?“ entspringt nun der Erfahrung eines Übergewichtes an Welt, und dieses erklärt sich wiederum aus den ungeheuren Veränderungen, denen die Welt dadurch unterworfen wurde, dass der Mensch von der bloßen *Bearbeitung* der geschaffenen Welt zu so etwas wie einer *Herstellung* der Welt fortschritt. Man kann die Neuzeit ja durchaus dahin charakterisieren, dass sich in ihr der Übergang von der

5 gibt und dafür immer weniger Sinn in ihr zu finden vermag. Die Frage „Wo ist Gott?“ entspringt nun der Erfahrung eines Übergewichtes an Welt, und dieses erklärt sich wiederum aus den ungeheuren Veränderungen, denen die Welt dadurch unterworfen wurde, dass der Mensch von der bloßen *Bearbeitung* der geschaffenen Welt zu so etwas wie einer *Herstellung* der Welt fortschritt. Man kann die Neuzeit ja durchaus dahin charakterisieren, dass sich in ihr der Übergang von der

10 Nutzbarmachung der natürlichen Welt [...] zur Ersetzung der immer stärker ausgenutzten Natur durch Konstruktion und Herstellung einer künstlichen Welt vollzieht. Durch diesen Schritt [...] wurde jedoch das einst wohlgeordnete Verhältnis von Gottese Erfahrung, Welterfahrung und Selbsterfahrung empfindlich gestört. Wurde Gott einst als ewig bleibend, die Welt hingegen als vergehend und der Mensch als das Wesen zwischen Gott und Welt erfahren, das sowohl am Bleibenden wie am Vergehenden Anteil hatte, so drängt die neuzeitliche Welt, seitdem sie begonnen hat, immer mehr das zu werden, was der Mensch aus ihr macht, Gott mit Methode beiseite. Sie drängt sich statt seiner auf – als Werk des Menschen.

Das bedeutet aber, dass der neuzeitliche Mensch sich von den Widersprüchen und Nichtigkeiten um sich herum nicht mehr distanzieren kann [...]. Der neuzeitliche Mensch ist vielmehr für „seine“

20 Welt verantwortlich. [...] Er erfährt deshalb sein Versagen, sein Verschulden, ja selbst sein Missgeschick als weltliche Folge seines Tuns. Der Mensch wirft seinen Schatten auf die Welt, und von ihr her fällt dieser Schatten unheimlich vergrößert auf ihn zurück. Je mehr die Welt Gegenstand menschlicher Verarbeitung und Herstellung wird, desto mehr wird sie in ihrer Natürlichkeit verfremdet durch die menschliche Geschichte. Gerade dadurch aber wird der Welt ein Übermaß an

25 Bedeutung zuteil, das sie nicht von sich aus hat, sondern das ihr der sie bearbeitende und verändernde Mensch allererst gibt. Er belastet die Welt mit sich selbst. Dadurch wird sie übergewichtig. [...] Dadurch werden nun aber auch die Weltwidersprüche umgekehrt identifizierbar als Selbstwidersprüche des menschlichen Wesens, die die unbestreitbar gewordene Verantwortung des Menschen für seine Welt und so diese selbst als *nichtig* erscheinen lassen. Für den die Widersprüche und die Sinnlosigkeit um sich her tief in sich selbst wiederfindenden Menschen gerät so die mit

30 der eigenen Subjektivität belastete übergewichtige Welt an den Rand des Nichts, in das hinein sie seiner Verantwortung eben aufgrund seiner Verantwortung zu entgleiten droht.

In dieser geschichtlichen Situation verwandelt sich nun die Frage nach Gott immer mehr zur spezifisch neuzeitlichen *Theodizeefrage*. Denn diese scheinbar radikalste und doch merkwürdigste

35 aller Fragen nach Gott hat (zumindest auch) die Funktion einer Entlastung des Menschen von sich selbst angesichts des eigenen Unvermögens, die übernommene totale Verantwortung für die Welt durchzuhalten – eines Unvermögens, das dadurch noch verschärft erfahren wird, dass der Mensch seine totale Verantwortung für die Welt auch nicht mehr aufgeben darf und kann. Angesichts solcher Ohnmachtserfahrungen, [...] angesichts der [...] Erfahrung der Nichtigkeit einer mit

40 der menschlichen Subjektivität belasteten Welt wird noch einmal nach Gott gefragt, wenn nun auch so, dass man ihn in dem, wofür man ihn verantwortlich machen möchte, gerade nicht zu finden vermag. [...] *Vis-à-vis de rien** fragt man nicht, wer oder was Gott ist, sondern *wo* denn eigentlich *Gott* ist. [...] Eigentlich soll wohl Gott selber der Adressat dieser Frage sein, um sich von ihr herausfordern zu lassen. Doch eben diese Intention der Frage wird, ehe sie überhaupt

45 zum Ausdruck kommen kann, auch schon zurückgenommen. Scheint doch Gott eben nirgendwo zu sein. Man fragt nach einem Adressaten, den man nicht mehr kennt.

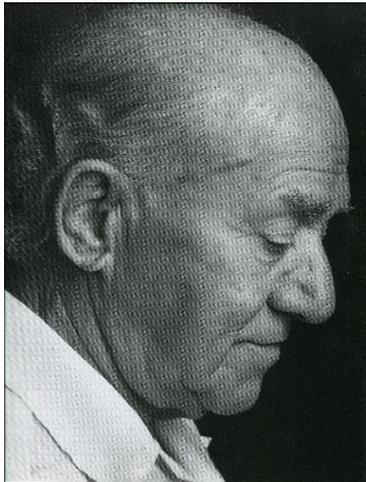
(Aus: Eberhard Jüngel: Gott als Geheimnis der Welt. Zur Begründung der Theologie des Gekreuzigten im Streit zwischen Theismus und Atheismus, Tübingen (Mohr Siebeck) 72001, S. 67-69 (gekürzt und der neuen Rechtschreibung angepasst) © 1977 Mohr Siebeck Verlag.)

2. ROLLE UND FUNKTION DER RELIGION

Aufgaben

- a) Arbeite aus den Interviews (in 2.1.) heraus, was die Auschwitz-Überlebenden über das traditionelle Gottesbild denken. Erläutere hierbei, welche Rolle der Glaube für sie trotz Auschwitz noch spielt.
- b) Beschreibe die unterschiedlichen Funktionen von Religion (in 2.2.).
- c) Vergleiche die Funktionen (in 2.2.) mit den Haltungen zum Glauben (in 2.1.): Welche Funktionsbeschreibungen können mit welchen Glaubenseinstellungen identifiziert werden?
- d) Diskutiere, welche Funktionsbeschreibung der Religion für einen Glauben, der die Erfahrung des Holocaust miteinschließt, tragfähig ist und welche nicht.

2.1. Rolle des Gottesglaubens für Holocaust-Überlebende



ROMAN CYCOWSKI

(1901-1998 | Kantor, Mitglied der Comedien Harmonists)

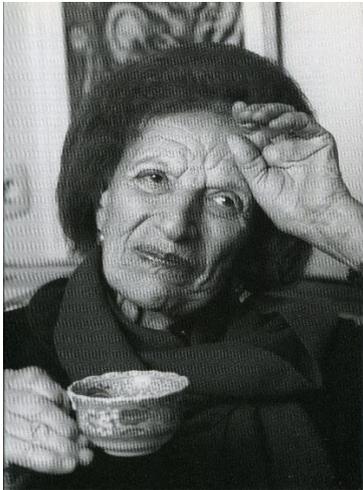
Was ist das für ein Gott, der Auschwitz zugelassen hat?

[...] Ich habe meine Schwester, die in Auschwitz war, dasselbe gefragt. Sie musste zusehen, wie mein jüngerer Bruder auf die linke Seite hinübergeschickt worden ist und wie sie ihn zur Gaskammer geführt haben. Darunter hat sie ihr ganzes Leben lang gelitten. Ich habe sie gefragt: Glaubst du noch immer an Gott? Und sie hat gesagt: Ich glaube heute noch mehr als früher. Weil ich Dinge gesehen habe, die nur von Gott kommen können. Das waren ihre Worte. Dass meine Schwester und ich noch am Leben sind, ist auch ein Wunder.

3

6

9



IDA EHRE

(1900-1989 | Schauspielerin und Regisseurin)

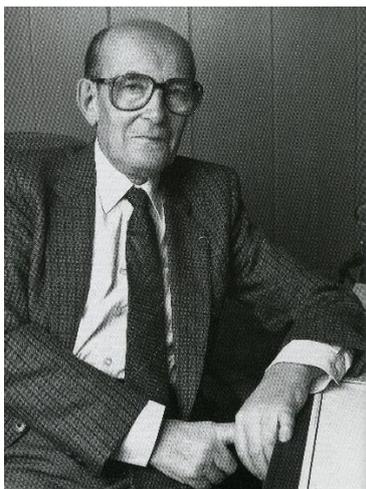
Wieso hat Gott, wenn er allmächtig ist, etwas so Schreckliches wie Auschwitz zugelassen?

[...] Ich habe dazu nur einfache Gedanken. [...] [V]ielleicht wollte Gott der Welt beweisen, dass das jüdische Volk, auch wenn man es so dezimiert, die Kraft haben wird, wieder das zu werden, was es einmal war. Vielleicht wollte er das Volk auch prüfen, und er hat sich gedacht, es ist zu groß und hochmütig geworden. Es sind so viele außerordentliche, begnadete Menschen aus diesem Volk hervorgegangen, dass Gott sich gesagt haben mag, ich will sehen, ob es einer solchen Prüfung stand hält

3

6

9



HEINZ GALINSKI

(1912-1992 | 1. Präsident des Zentralrates der Juden in Dt.)

Dass Sie überlebt haben, war ja eine ans Wunderbare grenzende Ausnahme. Sehen Sie das auch unter einem religiösen Aspekt?

[...] Ich habe in Auschwitz nicht einen Moment daran gezweifelt, dass es Gott gibt. Es war uns bekannt, wann Jom Kippur und andere jüdische Feiertage waren. Dann haben zwei Drittel der Häftlinge an einer stillen Ecke gebetet. [...] Das religiöse Bewusstsein war in dieser schwersten Zeit meiner Bedrängnis der einzige Halt im Lager: die Hoffnung, dass Gott es letzten Endes nicht zulassen kann und wird, dass hier ein ganzes Volk ausgerettet wird.

3

6

9

(Aus: Herlinde Koelbl: Jüdische Porträts. Photographien und Interviews, Frankfurt a.M. (Fischer) 1989, S. 49, 53f., 76 (gekürzt und der neuen Rechtschreibung angepasst) © 1989 S. Fischer Verlag; Abdruck der Fotografien mit freundlicher Genehmigung der Autorin.)

2.2. Funktionalistische Interpretationen der Religion

Religion als Kompass (Erich Fromm)

Der Psychoanalytiker Erich Fromm (1900-1980) sieht in der Religion die Erfüllung eines Grundbedürfnisses des Menschen. Für den Menschen sind Ideale, eine Weltanschauung und ein Objekt der Verehrung lebensnotwendig, um über die nötige Orientierung im Leben zu verfügen. Für Fromm ist der wesentliche Unterschied zwischen Mensch und Tier, dass Tiere über ihre Instinkte geleitet werden, während dem Menschen diese umfassende Instinktausstattung fehlt. Das bewirkt, im Zusammenspiel mit dem Vorstellungsvermögen, dass sich dem Menschen viele Richtungen bieten, in die er sich entwickeln kann. Diese Offenheit bedeutet, dass der Mensch frei ist – aber auch, dass die Möglichkeit besteht, sich zu verfehlen. Hier bietet die Religion Orientierung. Sie befähigt den Menschen, sich mit seinen Möglichkeiten – Selbstbewusstsein, Vernunftbegabung, Vorstellungsvermögen – über seine tierische Natur zu erheben, oder aber seinen Spielraum einzuengen. Der Mensch hat die Wahl zwischen einer humanistischen und einer autoritären Religion. Die humanistische fördert die Entfaltung spezifisch menschlicher Kräfte, die autoritäre lähmt sie. Im Rahmen der humanistisch verstandenen Religion wird der Mensch selbst zum Gegenstand der Verehrung, insofern der Mensch dasjenige Wesen ist, das in Freiheit zu sich selbst kommen kann. Die autoritäre Religion unterwirft den Menschen unter eine höhere Macht, der er Gehorsam schuldet.

(Verfassertext. Verwendete Literatur: Michael Weinrich: Religion und Religionskritik. Ein Arbeitsbuch, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2011, S. 230-234.)

Religion als Kontingenzbewältigungspraxis (Hermann Lübbe)

Der Philosoph Hermann Lübbe (geb. 1926) sieht das Defizit der säkularisierten, aufgeklärten Moderne darin, auf bestimmte Fragen des Menschen keine Antwort geben zu können. In Abgrenzung zur grenzenlosen Machbar- und Verfügbarkeitsillusion der Aufklärung versteht Lübbe Religion als Einübung in die Realität: Sie kultiviert nämlich unser Verhalten zu dem, was kontingent ist, d.h. zu dem, was sich ereignet, was zufällt und sich unserer Verfügbarkeit entzieht. Dementsprechend ist Religion für Lübbe Kontingenzbewältigungspraxis. Gemeint sind hierbei jedoch nur sogenannte absolute Kontingenzen, also Erfahrungen, die sich jeglicher Sinnerwartung entziehen. Hierzu zählen Kontingenzen wie z.B. die Tatsache meiner Geburt, meines Todes oder die alte metaphysische Frage, warum wir überhaupt sind und nicht vielmehr nichts. Diese gleichsam sinnwidrigen Tatsachen entziehen sich für Lübbe einer Aufklärung, sie sind daher Gegenstand religiöser Lebenspraxis. Die unabweisbaren Tatsachen des Lebens können weder geändert, noch ignoriert werden. Aufgabe religiöser Lebenspraxis ist es, sich zu ihnen ins Verhältnis zu setzen, sich auf das Unverfügbare einzustellen. Es geht in der Religion also darum, seine Einstellung zu ändern und die Bedingtheit menschlicher Existenz anzuerkennen. Religion erschöpft sich nicht in einzelnen Akten der Anerkennung, ihr ist es vielmehr um eine umfassende Einstellungsänderung zu tun, die uns im Umgang mit der absoluten Kontingenz unseres Daseins erst lebensfähig macht.

(Verfassertext. Verwendete Literatur: Michael Kühnlein: Hermann Lübbe (1986), Religion nach der Aufklärung, in: Michael Kühnlein (Hg.): Religionsphilosophie und Religionskritik. Ein Handbuch, Berlin (Suhrkamp) 2018, S. 780-788.)

Religion als Komplexitätsreduktion (Niklas Luhmann)

Der Soziologe Niklas Luhmann (1927-1998) beschreibt die Gesellschaft als System, das sich aus einer Vielzahl von Subsystemen zusammensetzt. Gesellschaftliche Subsysteme sind z.B. Politik, Wirtschaft, Wissenschaft – oder Religion. Entscheidend für die Herausbildung dieser Subsysteme ist das Verhältnis des jeweiligen (Sub-)Systems zu seiner Umwelt, also auch zu den anderen Subsystemen. Systembildung geschieht mittels Ausgrenzung der nicht zum System gehörenden Umwelt. Die Umwelt ist hierbei immer komplexer als das System. Die Funktion des Subsystems Religion ist es nun, so Luhmann, Unsicherheit in mehrdeutigen Lagen in Bestimmtheit und Klarheit zu überführen, unbestimmbare in bestimmbare Komplexität zu transformieren. Dies geschieht dadurch, dass die Religion die unverfügbare und nie gänzlich berechenbare Umwelt für die Gesellschaft religiös deutet. Die Religion tut dies, indem sie mittels Codes leitende Grundentscheidungen trifft, wie z.B. mittels der Unterscheidung von „gut“ und „böse“ oder „Transzendenz“ (das Göttliche, Unendliche), und „Immanenz“ (das Weltliche, Endliche): Grundthese der Religion ist, dass das Transzendente im Immanenten erfahrbar ist. Darüber hinaus können Kontingenzen in der Immanenz auf das Wirken der Transzendenz geschoben, Gott selbst also verantwortlich gemacht werden. Der ‚Code‘ der Religion hilft dabei, allen Erfahrungen, also auch den negativen, einen Sinn zu verleihen.

(Verfassertext. Verwendete Literatur: Norbert Mette: Luhmann, in: Religionskritik von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Autorenlexikon von Adorno bis Wittgenstein, Freiburg i. Br. (Herder) 41988, S. 204-207; Jens Schlieter (Hg.): Was ist Religion? Texte von Cicero bis Luhmann, Stuttgart (Reclam) 2010, S. 241-243; Michael Weinrich: Religion und Religionskritik. Ein Arbeitsbuch, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht), 2011, S. 222-227.)

3. GLAUBEN UND WISSEN – EIN GEGENSATZ?

3.0. Einstieg: Moderner Glaube?

- 3 Der Physiker Niels Bohr (1885-1962) hat einst im Kreis anderer
Naturwissenschaftler die Geschichte von einem ihm bekann-
6 ten Mann zum Besten gegeben, der ein Hufeisen über seiner
Eingangstür hängen hatte, was – einem alten Volksglauben
zufolge – als Glückbringer dient. Von einem Bekannten darauf
angesprochen, ob er abergläubisch sei und davon ausgehe,
dass das Hufeisen Glück bringe, habe dieser verneint und be-
hauptet, es wirke auch dann, wenn man nicht dran glaube.



((Verfassertext. Verwendete Literatur: Werner Heisenberg: Der Teil und das Ganze. Gespräche im Umkreis der Atomphysik, München 1973 (dtv) S. 112f.; Bild-Quelle: Hufeisen von Lupus in Saxonia, CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons).)

Aufgaben

- a) Lege dar, welche Funktion das Aufhängen von Hufeisen im Alltag für manche hat und erläutere die Haltung des Mannes in der Geschichte von Niels Bohr, der darauf angesprochen wird.
- b) Untersuche, wie sich Wissen(schaft) und Glauben in der Geschichte von Niels Bohr zueinander verhalten.
- c) Nimm ausgehend von der Geschichte Stellung zu der These, dass Glauben (auch in Form des Aberglaubens) trotz Aufklärung und Säkularisierung zum Menschsein gehöre.

3.1. Arthur Schopenhauer (1788-1860): Glauben versus Wissen

Die Philosophie hat, als eine Wissenschaft, es durchaus nicht damit zu thun, was geglaubt werden soll, oder darf; sondern bloß damit, was man wissen kann. Sollte nun dieses auch etwas ganz Anderes sein, als was man zu glauben hat; so wäre selbst für den Glauben dies kein Nachtheil: denn dafür ist er Glaube, daß er lehrt was man nicht wissen kann. Könnte man es wissen; so würde der Glaube als unnütz und lächerlich dastehn; etwan wie wenn hinsichtlich der Mathematik eine Glaubenslehre aufgestellt würde.

- 5
- Hiegegen ließe sich nun aber einwenden, daß zwar der Glaube immerhin mehr, und viel mehr, als die Philosophie lehren könne; jedoch nichts mit den Ergebnissen dieser Unvereinbares: weil nämlich das Wissen aus einem härteren Stoff ist, als der Glaube, so daß, wenn sie gegen einander
- 10
- stoßen, dieser bricht.

Jedenfalls sind Beide von Grund aus verschiedene Dinge, die, zu ihrem beiderseitigen Wohl, streng geschieden bleiben müssen, so daß jedes seinen Weg gehe, ohne vom andern auch nur Notiz zu nehmen. [...] Glauben und Wissen vertragen sich nicht wohl im selben Kopfe: sie sind darin wie Wolf und Schaaf in Einem Käfig; und zwar ist das Wissen der Wolf, der den Nachbar aufzufressen droht.

15

(Aus: Arthur Schopenhauer: Parerga und Paralipomena, in: Ders.: Sämtliche Werke in 5 Bänden, Stuttgart und Frankfurt am Main (Insel) 1976, Bd. 4 und 5, hier: Bd. 5, S. 392f. und 428 (in Rechtschreibung und Zeichensetzung nicht der heutigen Schreibweise angepasst).)

Aufgaben

Markiere die richtige Antwort im Sinne des Textes 3.1.; es können jeweils mehrere Antworten richtig sein:

a) Schopenhauer fordert im Verhältnis zwischen Philosophie und Religion...

- I ...eine Vorrangstellung der Philosophie.
- II ...eine gegenseitige Befruchtung.
- III ...eine strikte Trennung.
- IV ...einen Schutz der Religion durch die Philosophie.

b) Glauben ist für Schopenhauer...

- Ietwas Überflüssiges, wenn alles gewusst wird.
- II ...etwas Angreifbares.
- III ...etwas, das viel mehr bietet als bloßes Wissen.
- IV ...etwas, das über das Wissen hinausgeht.

c) Als Bedingungen für den Glauben formuliert Schopenhauer...

- I ...Widerspruchsfreiheit zu sich selbst.
- II ...Widerspruchsfreiheit zum Wissen.
- III ...Erweiterung über das Wissbare hinaus.
- IV ...Erweiterung über das Sagbare hinaus.

3.2. Volker Gerhardt (geb. 1944): Glauben, der dem Wissen nicht widerspricht

[Es] ist auch unter modernen Bedingungen daran festzuhalten, dass Gott kein Gegenstand des Wissens sein kann. Manche empfinden das als einen Verlust. In Wahrheit ist es ein Gewinn. Denn dem geglaubten Gott muss man keinen Ort zusprechen, weder innerhalb noch außerhalb der Welt; man kann ihn auch nicht, wie es der Pantheismus versucht, mit der als gegenständlich gefassten Welt identifizieren. Wohl aber kann er als die unbegrenzte Gegenwart gedacht und geglaubt werden, deren Einheit in Korrespondenz zur personalen Einheit des Menschen zu begreifen ist.

Darin liegt keine Abwertung, sondern eine theologische Auszeichnung Gottes, der als die sich in allem gleichermaßen äußernde Kraft oder Macht oder, was wohl das Treffendste ist, als die alles umfassende Wirklichkeit verstehen lässt, die in allem gegenwärtig ist. Sie hat es unter keinen Umständen nötig, wie ein von außen hinzukommender Akteur korrigierend einzugreifen. Würde Gott das tun, änderte er damit eben die Ordnung, die uns als Zeichen seiner Erhabenheit und Größe erscheint. [...]

Mit dem konsequent geglaubten Gott ist die Einschränkung verbunden, dass ihm nichts zugemutet (oder angedichtet) werden darf, was dem gesicherten Wissen von der Welt widerspricht. Wir können glauben, dass sich Gott im Ganzen wie auch im Einzelnen offenbart, dass sich alles, im Ganzen wie im Einzelnen, als Zeichen verstehen lässt, das wir mit seinem Wirken verbinden – weil wir es anders gar nicht verstehen können. Vor diesem Hintergrund müssen wir die Annahme, dass Gott den Naturgesetzen zuwiderhandelt, dass er als Wundertäter eingreift oder gar etwas tatsächlich „Unmögliches“ tut, als eine Geringschätzung der göttlichen Ordnung ansehen, in der ja nicht nur er (als Gott) zum Ausdruck kommt, sondern in der wir selbst – mitsamt unserem Wissen und Glauben (und das heißt auch: mit unserem Verständnis des Göttlichen) – möglich sind.

(Aus: Volker Gerhardt: Glauben und Wissen. Ein notwendiger Zusammenhang, Stuttgart (Reclam) 2016, S. 62f.)

Aufgaben

Markiere die richtige Antwort im Sinne des Textes 3.2.; es können jeweils mehrere Antworten richtig sein:

a) Als Grund dafür, dass Gott vom menschlichen Wissen nicht erfasst werden kann, gibt Gerhardt an:

- I ...Gott ist nicht gegenständlich, aber als Klammer zu verstehen, die alles zusammenhält.
- II ...Gott ist unbegrenzt und kann deshalb von begrenzten Wesen nicht erfasst werden.
- III ...Gott ist keine personale Einheit, nur als eine solche kann er von Personen erfasst werden.
- IV ...Gott wirkt als Kraft, die sich selbst nicht offenbart, sondern nur in ihren Wirkungen ausdrückt.

b) Die Vorstellung, dass Gott ein einheitliches personales Wesen ist, hält Gerhardt für...

- I ...einen Analogieschluss des Menschen von sich auf andere(s).
- II ...einen Fehlschluss, da Gott schließlich als etwas Unbegrenztgedacht werden muss.
- III ...eine Konstruktion des Menschen, die vielen Rollen Gottes auf eine zu reduzieren.
- IV ...eine Hilfskonstruktion, die Unermesslichkeit Gottes als Einheit begreifbar zu machen.

c) Dass sich Wunder ereignen, hält Gerhardt für...

(Zusatz: Ergänze unter Bezugnahme auf den Text in der richtigen Antwort die Begründung)

- I ...einen Beweis für die Existenz Gottes, weil...
- II ...keinen Beweis für die Existenz Gottes, weil...
- III ...einen Beweis für die Vorläufigkeit menschlichen Wissens, weil...
- IV ...keinen Beweis für die Vorläufigkeit menschlichen Wissens, weil...

d) Welche Haltung dürfte Gerhardt gegenüber der diskutierten Frage, wo Gott in Auschwitz gewesen sei, einnehmen? Begründe (auch unter Bezugnahmen auf den Text).

- I ...Die Frage führt in die Irre, weil sein Retten die auch ihn bedingende Welt in Frage gestellt hätte.
- II ...Die Frage ist berechtigt, da sich Gott doch im Ganzen wie im Einzelnen offenbart.
- III ...Die Frage führt in die Irre, da sie von Gott Wunder erwartet.
- IV ...Die Frage ist berechtigt, da die Frage selbst ein Zeichen seines Wirkens darstellt.

e) In welchem Punkt stimmen Schopenhauer und Gerhardt überein?

- I Das Geglaubte ist dem Wissen unzugänglich.
- II Glaube und Wissen sind streng zu trennen.
- III Das Geglaubte darf dem Wissen nicht widerstreiten.
- IV Glauben und Wissen haben ihre je eigene Sphäre.

f) An welchem Punkt könnte eine Kritik an der Argumentation Gerhardts ansetzen?

- I Es wird nicht hinreichend zwischen ‚Denken‘ und ‚Glauben‘ differenziert (z.B. Z. 5f.).
- II Er hat einen immanenten, keinen transzendenten Begriff Gottes.
- III Er wendet sich gegen pantheistische Vorstellungen (Z. 4f.), formuliert aber selbst welche (Z. 9f.).
- IV Gott ist nicht vom Wissen zu erfassen (Z. 1f.), darf diesem aber auch nicht widersprechen (Z. 15).

3.3. Volker Gerhardt (geb. 1944): Allgemeingültiges Wissen, individueller Glauben

- Das Wissen erhebt den nur mit seinen Mitteln zu erfüllenden Anspruch auf Sachhaltigkeit und strenge Allgemeinheit. Darin ist es dem Glauben überlegen, der weder durch einen Bezug auf einen gegenständlich gegebenen noch von jedermann in exakt derselben Weise erkennbaren Sachverhalt ausgezeichnet ist. Der Glauben geht in seiner Überzeugungskraft nicht über die sinn-
- 5 liche und logische Gewissheit eines Individuums hinaus. Aber in der Überzeugung seines persönlichen Ausgangspunkts kann er [...] auf die Einheit der Wirklichkeit ausgreifen und sie glaubend als das alles umgreifende Ganze verstehen. Dies wiederum kann für den Gläubigen als das Göttliche begriffen werden, von dem die Person des Gläubigen nicht ausgeschlossen werden darf. [...] Wissen hat den Maßgaben der Objektivität zu genügen und kann die [...] benötigte All-
- 10 gemeingültigkeit bieten; Glauben hingegen bleibt in seiner epistemischen* Leistung zwangsläufig individuell. Er beruht auf einer Evidenz, für die vieles sprechen kann, was im Medium der Lebenserfahrung persönlich, historisch, ästhetisch, kulturell, politisch überzeugt. Letztlich hat der Glauben einen existentiellen Charakter, der nur dadurch auch andere Menschen für sich gewinnen kann. In der Unmittelbarkeit seines individuellen Ausdrucks ist es ihm möglich, stimulierende
- 15 Empfindungen und erwartungsvolle Gefühle bei Gleichgesinnten auszulösen. So vermag der ganz auf die Disposition des Einzelnen gegründete Glauben gleichwohl helfenden, ermutigenden wie auch tröstlichen Beistand zu spenden. Er kann zu einem hochgestimmten Erlebnis der Gemeinschaft führen, die den leiblich-seelischen Impuls des religiösen Gefühls in Feier, Fest und kunstvollem Zeremoniell zu kultivieren vermag. [...]. Alles in allem ist der Glauben in der Lage, die
- 20 praktisch unverzichtbaren Einheiten des Menschen auf der einen und der Welt auf der anderen Seite so aufeinander zu beziehen, dass sie im Zusammenhang erfahren und in ihrem durch kein Wissen zu vermittelnden Gewinn für die Lebensführung des Einzelnen geschätzt werden können.

(Aus: Volker Gerhardt: Glauben und Wissen. Ein notwendiger Zusammenhang, Stuttgart (Reclam) 2016, S. 65-67.)

Anmerkungen

epistemisch (Z. 10): auf die Erkenntnis bezogen

Aufgaben

Markiere die richtige Antwort im Sinne des Textes 3.3.; es können jeweils mehrere Antworten richtig sein:

a) Eine passende Überschrift für den Abschnitt Z. 1-12 lautet:

- I Die Überlegenheit des Wissens über den Glauben
- II Glauben und Wissen – unterschiedliche Gegenstände, unterschiedliche Vermögen
- III Ganzheitlicher Wirklichkeitsbezug durch Glauben statt durch Wissen
- IV Das Göttliche – mittels Glauben und Wissen unterschiedlich erfahrbar

b) Eine passende Überschrift für den Abschnitt Z. 12-19 lautet:

- I Gemeinschaftliche Aspekte des individuellen Glaubens
- II Voraussetzungen und Bedingungen der Missionierung
- III Hilfe, Ermutigung und Trost durch Glauben
- IV Gemeinschaftserlebnisse nur mit Gleichgesinnten

c) Eine passende Überschrift für den Abschnitt Z. 19-22 lautet:

- I Glauben: Ein Gewinn für die Lebensführung aller
- II Glauben versöhnt Mensch und Welt
- III Glauben stiftet Einheit der Menschen
- IV Glauben macht Zusammenhang zwischen Mensch und Welt erfahrbar

d) Folgende Attribute werden nach Gerhardt dem Wissen zugeordnet:

- I Stringenz
- II Allgemeingültigkeit
- III Objektivität
- IV Exaktheit
- V Sachhaltigkeit
- VI sinnliche und logische Gewissheit

e) Folgende Attribute werden nach Gerhardt dem Glauben zugeordnet:

- I Evidenz durch Lebenserfahrung
- II Gegenständlichkeit
- III Einheitsgefühle
- IV Individualität
- V Subjektivität
- VI sinnliche und logische Gewissheit

f) Folgende These fasst die Aussage des Textes gut zusammen:

- I Glauben übersteigt den Gegenstandsbereich des Wissens und begreift somit Gott.
- II Glauben übersteigt den Gegenstandsbereich des Wissens und versteht dessen Einheit als Gott.
- III Glauben übersteigt den Gegenstandsbereich des Wissens und weist Zusammenhänge auf.
- IV Glauben übersteigt den Gegenstandsbereich des Wissens und stiftet Zusammenhang.

3.4. Abschluss- und Metareflexion

Aufgaben

Diskutiert folgende Fragen und markiert die richtige Antwort im Sinne aller vorangegangenen Texte (1.-3.); es können jeweils mehrere Antworten richtig sein:

a) Welche Aussage über das Theodizee-Problem trifft im Hinblick auf das Verhältnis von Glauben und Wissen zu?

- I Die Theodizee-Frage wird von Gläubigen gestellt, deren Wissen den Glauben besiegt hat.
- II Die Theodizee-Frage wird von Gläubigen gestellt, deren Glauben vom Wissen irritiert wurde.
- III Lösungen des Theodizee-Problems versuchen, Glauben und Wissen zu versöhnen.
- IV Lösungen des Theodizee-Problems versuchen, Glauben und Wissen getrennt zu halten.

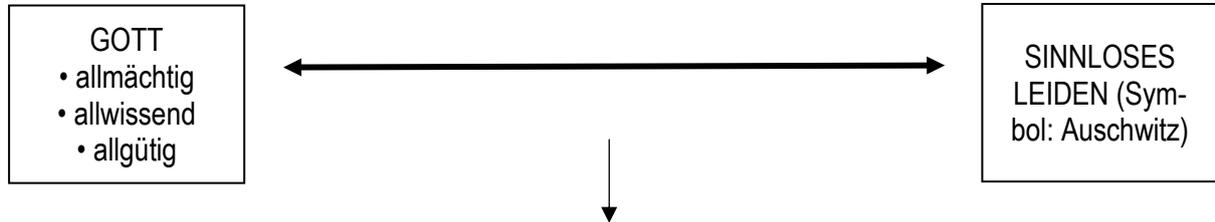
b) Im jahrhundertealten Streit zwischen Theologie und Philosophie haben sich zwei Grundrichtungen herausgebildet: der Fideismus und der (theologische) Rationalismus. Während der Fideismus (lat. *fides* Glauben) die Vorrangstellung des Glaubens vor dem Denken, Wissen und Erkennen behauptet, besteht der Rationalismus auf einer Orientierung des Glaubens an der Vernunft. Der Fideismus auf der einen Seite betont, dass Glauben etwas Irrationales sei und sich nicht am Wissen messen lassen müsse. Dieser Richtung wird deshalb das *credo quia absurdum* (lat. Ich glaube, weil es wider den Verstand ist) zugeschrieben. Für den Rationalismus auf der anderen Seite ist die Vernunft zentral, Irrationales ist zu beseitigen. – Welcher Richtung sind die in 1. aufgeführten Lösungsmöglichkeiten jeweils (tendenziell) zuzuordnen? Führe neben einer Begründung der Zuordnung auch ein Textbeleg an.

	Fideismus	Rationalismus	Begründung	Textbeleg
Jonas	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Jüdische Beantwortung 2	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Ratzinger	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Küng	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Moltmann	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Jüngel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		

Lösungshinweise und Tafelaufschriebe

1. Tafelaufschrieb zur 1. Doppelstunde

WO WAR GOTT IN AUSCHWITZ? – DAS THEODIZEE-PROBLEM



LÖSUNGSMÖGLICHKEITEN FÜR DEN WIDERSPRUCH:

1. ZUSATZANNAHME (inkl. Rechtfertigung Gottes)	2. ÄNDERUNG GOTTESBILD (inkl. Rechtfertigung Gottes)	3. AGNOSTISCHE AUSFLUCHT (Rechtfertigung = Anmaßung)
<u>Jüd. Beantwort. 2:</u> Der Mensch ist kein zur Passivität verdammtes Wesen, sondern selbst für Auschwitz verantwortlich	<u>Jonas:</u> Gott ist nicht allmächtig; er hat sich zugunsten der Autonomie der Welt selbst beschränkt.	<u>Ratzinger:</u> Gott hat neben der hellen bzw. ‚logischen‘ auch eine dunkle, irrationale Seite
<u>Jünger:</u> Neuzeitlicher Mensch für die von ihm geschaffene Welt verantwortlich. Theodizee-Frage = Entlastungsversuch	<u>Moltmann:</u> Wenn Gott (als Christus) gelitten hat, ist Gott auch im Leid anwesend, dann gehört auch Leid zu Gott	<u>Küng:</u> Sinnloses Leiden unverstündlich. Dennoch: Hoffnung, dass sinnloses Leiden wie Tod Jesu letztlich Sinn ergibt.

2. Tafelaufschrieb zur 2. Doppelstunde

WAS LEISTEN GLAUBE UND RELIGION?

(DIE SICHT VON HOLOCAUSTÜBERLEBENDEN UND RELIGIONSPHILOSOPHEN IM VERGLEICH)

GLAUBENSZEUGNIS	Mögliche Zuordnung	RELIGIONSFUNKTION
Cycowski: Gott wird als der angesehen, der Wunder wirkt		Fromm: Religion als Kompass zur Selbstfindung
Ehre: Gott (als Person verstanden) prüft sein Volk		Lübbe: Religion als Kontingenzbewältigungspraxis
Galinski: Praktizierter Gottesglaube gibt in der Not Hoffnung		Luhmann: Religion als Komplexitätsreduktion

3. Lösungshinweise zu den geschlossenen und halboffenen Aufgaben der 3. Doppelstunde

3.1.

- a) III
- b) I, II, III, IV
- c) II, III

3.2.

- a) I
- b) IV
- c) II (Z. 11-13, 20-22)
- d) I, III (19-22)
- e) I, III, IV
- f) I, II, III, IV

3.3.

- a) II
- b) I
- c) IV
- d) II, III, V
- e) I, IV, V, VI
- f) II, III

3.4.

- a) II, III
- b)
 - Jonas: Rationalismus (Rechtfertigung der Vorstellung Gottes mittels logisch-rationaler Destruktion des Allmachts-Begriffs, vgl. Z. 2-15; Zurückweisung der irrationalen Unverständlichkeit Gottes, Z. 28-31)
 - Jüdische Beantwortung 2: Rationalismus (Zurückweisung der Absurdität einer Vorstellung vom Holocaust als Strafe Gottes, Z. 28-32)
 - Ratzinger: Fideismus (Gott entzieht sich menschlichem Vorstellungs- und Begriffsvermögen, vgl. 1.3.1. Z. 3-9; Gott und seinem Wirken umgeben Unerforschlichkeit, vgl. 1.3.2. Z. 9)
 - Küng: Fideismus (Der Theodizeefrage kann nur mithilfe des Glaubens, nicht mittels der Ratio begegnet werden, vgl. Z. 1f.; Ungenügen der Ratio zu trösten, Z. 21f.; verborgener Sinn des Leids, vgl. Z. 37f.)
 - Moltmann: Zuordnung nur bedingt möglich; für Rationalismus spricht, dass der Mensch das Negative in Gott „erkennen“ muss, nicht, dass dieses nur geglaubt werden könne, vgl. 26f.
 - Jüngel: Zuordnung nicht möglich; über das Verhältnis von Glauben und Wissen wird nichts ausgesagt; die neuzeitliche Welt ist wesentlich eine, die Gott, und damit den Glauben, verdrängt, vgl. Z. 16f., 46

Beispiel-Klausur
3.3.5.2 / 3.4.5.2 Religion und Religionskritik

Aufgaben

1. Arbeite die Religionskritik des Xenophanes (M1) heraus und vergleiche sie mit jener von Ludwig Feuerbach. (12 VP)
2. Stelle dar, welche positive Rolle der Glaube für Menschen spielen kann. (09 VP)
3. Wahlaufgabe (jeweils 09 VP):
 - a) Erörtere, ob der Holocaust als Beweis für die Nicht-Existenz Gottes verstanden werden kann.
 - b) Auf die Frage, wo Gott in Auschwitz gewesen sei, antwortete der Philosoph Robert Spaemann (1927-2018) lapidar: „Am Kreuz.“ – Erläutere diese Aussage und diskutiere sie.

M1: Aus den Fragmenten des Xenophanes von Kolophon (6.-5. Jhd. v. Chr.)

Die Schriften des vorsokratischen Philosophen Xenophanes sind nur lückenhaft überliefert. Übrig geblieben sind einzig Fragmente, d.h. Einzel-Zitate und sinngemäße Referate seiner Ansichten bei anderen antiken Schriftstellern. Zum Thema Religion finden sich u.a. folgende (hier vom Herausgeber durchnummerierte) Fragmente:

- | | |
|----|---|
| 11 | <i>Alles haben Homer und Hesiod den Göttern angehängt, was nur bei Menschen Schimpf und Schande ist: Stehlen und Ehebrechen und sich gegenseitig Betrügen.</i> |
| 12 | <i>Wie sie gar viele ruchlose Taten der Götter erzählten: Stehlen und Ehebrechen und sich gegenseitig Betrügen. [...]</i> |
| 14 | <i>Doch wännen die Sterblichen, die Götter würden geboren und hätten Gewand* und Stimme und Gestalt wie sie.</i> |
| 15 | <i>Doch wenn die Ochsen [und Rosse] und Löwen Hände hätten oder malen könnten mit ihren Händen und Werke bilden wie die Menschen, so würden die Rosse rossähnliche, die Ochsen oxsenähnliche Göttergestalten malen und solche Körper bilden, wie [jede Art] gerade selbst das Aussehen hätte.</i> |
| 16 | <i>Die Äthiopen* [behaupten, ihre Götter] seien schwarz und stumpfnasig, die Thraker*, blauäugig und rothaarig.</i> |

(Aus: Die Fragmente der Vorsokratiker. Griechisch und Deutsch von Hermann Diels, Bd. 1, Berlin 1922, S. 59f. (heutiger Rechtschreibung angepasst; zitiert nach: <http://www.zeno.org/nid/2000927815X>).

Anmerkungen

Gewand (Fr. 14): Bekleidung

Äthiopen (Fr. 16): Äthiopier bzw. die Bewohner Äthiopiens

Thraker (Fr. 16): Bewohner Thrakiens (Landschaft Griechenlands)